

# Fremdschafft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 25. September 1982

Nr. 188 (4 316)

Preis 3 Kopeken

## Ehrenhaft begeh

Morgen begeh die Maschinenbauarbeiter ihren Ehrentag. In allen Arbeitskollektiven dieser Industriebranche entfalte sich ein reger sozialistischer Wettbewerbs zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR. Die Bestkollektive ringen um die vorfristige Erfüllung der Planvorgaben und ihrer sozialistischen Verpflichtungen.

### Traktorenbauer liegen in Führung

Nicht alle Abteilungen der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk „W. I. Lenin“ arbeiten mit gleichem Erfolg. Das ist wahrscheinlich auch nicht möglich. Es gibt Kollektive, die im Laufe von vielen Jahren stabil mit hohen Leistungen aufwarten, dann solche, die mittelmäßige Erfolge erzielen und auch solche, die ihren Aufgaben nicht immer gerecht werden. Auch in der Arbeitsbiographie des Kollektivs der Präzisionsfertigung ging nicht immer alles reibungslos voran, aber im Jubiläumsjahr der UdSSR zeigt es, wozu es fähig ist.

Folgende ökonomische Kennziffern sprechen von seinem Erfolgen. Die Arbeiter der Präzisionsfertigung haben in acht Monaten Warenproduktion im Werte von 6483000 Rubel gefertigt, darunter für 323000 Rubel überplanmäßig. Der Plan der Realisierung der Erzeugnisse ist zu 109,1 Prozent erfüllt. Die Durchschnittsleistung jedes in der Produktion beschäftigten Arbeiters beläuft sich auf 103,1 Prozent Planerfüllung. Dabei ist nicht zu vergessen, daß die Nomenklatur der Erzeugnisse auf diesem Abschnitt groß ist: In der Abteilung werden 900 Benennungen von Erzeugnissen hergestellt. Auch der Plan der Fertigung von Ersatzteilen wird überboten.

Solche Ergebnisse ermöglichen es dem Hallenkollektiv, im Werk für Raupentaktoren in Führung zu liegen. In der ersten Etappe des Wettstreits zu Ehren des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR belegte es fünfmal erste Plätze. Dem Siegerkollektiv wurde die Rote Fahne der Vereinigung verliehen. Kurzum, das Kollektiv der Präzisionsfertigung arbeitet in gutem Rhythmus und wird mit den vor ihm stehenden Aufgaben erfolgreich fertig. Es ringt beharrlich um den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ und wird ihn, nach dem heutigen Stand der Dinge zu urteilen, bestimmt erobern.

Konrad SAMUEL

### Von Qualität zur Effektivität

Das Alma-Ataer Werk für Schwermaschinenbau ist einer der führenden Betriebe unseres Landes. Hier werden komplizierte Ausrüstungen für die Produktion von Stahl-, Kupfer- und Aluminiumdraht, Walzwerke und Gießwalzaggregate hergestellt. Das Werk liefert insgesamt etwa 300 verschiedene Maschinen. Kennzeichnend ist, daß fast die ganze Produktion des Werks für Experimentaltzwecke verwendet wird. Die Maschinen werden unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Hüttenarbeiter erzeugt. Ständig wird an ihrer Vervollkommnung gearbeitet. Viele Erzeugnisse der Alma-Ataer Maschinenbauarbeiter übertreffen nach ihren technisch-ökonomischen Kennziffern vergleichbare ausländische Maschinen und werden deshalb in 34 Ländern der Welt bestellt. Das erhöht besondere Anforderungen an die Qualität der Erzeugnisse.

Das Kollektiv des Werks arbeitet unter dem Motto: „Von der Qualität der Erzeugnisse zur Produktionseffektivität“. Eine gute Stütze ist dabei die fortschrittliche Arbeitsorganisation. Im Werk bestehen zur Zeit 120 Brigaden, welche insgesamt 1400 Arbeiter vereinen, die den einheitlichen Brigadenvertrag anwenden. Die neue Arbeitsorganisation hat gute Früchte getragen.

Die Maschinenbauarbeiter haben sich zu ihrem Ehrentag verpflichtet, überplanmäßig Qualitätsergebnisse der höchsten Kategorie zu liefern. Diese Verpflichtungen haben sie bereits mit 15 Prozent übererfüllt. Die Schrittmacher der Produktion A. Skishewskaja, W. Detkin und K. Sadoroschny sind tonangebend im sozialistischen Wettbewerb um hohe Qualität.

Harry OBST

Devise des Wettbewerbs:

# Das Arbeitstempo beschleunigen, das Erreichte durch neue Leistungen festigen!

## Planmäßiger Hochbetrieb

Unser Titan- und Magnesiumkombinat gehört zu den größten Betrieben der NE-Metallurgie nicht nur der Republik, sondern des ganzen Landes. Gegenwärtig arbeitet das Kollektiv an der Erfüllung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU. Seit Beginn des elften Planjahres produzierte das Kombinat Erzeugnisse im Werte von mehreren Millionen Rubel. Den größten Anteil an diesem Erfolg haben die Kommunisten und Komsomolzen des Betriebs. Sie entfalten den Wettbewerb zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR um die Erfüllung persönlicher Pläne bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Verbesserung der Qualität. Die meisten Erzeugnisse führen staatliche Gütezeichen.

Um den sozialistischen Verpflichtungen gerecht zu werden, haben wir sorgfältig unsere Arbeit analysiert und so umgestaltet, daß bei einem Minimalverbrauch von Material- und Arbeitsressourcen höchste Ergebnisse erzielt werden. Unsere Arbeitsschicht schloß sich dieser Bewegung als eine der Ersten an, und sie ist stets bemüht, in ihrer Praxis die besten und fortschrittlichen Methoden anzuwenden. In der Schicht kennt jeder genau seine Pflichten, ist für den zugewiesenen Arbeitsabschnitt verantwortlich. Außerdem haben wir alle arbeitsverwandten Berufe gemeistert. Tut es not, können wir den anderen bei der Arbeit ersetzen. Viel Aufmerksamkeit schenken wir auch dem Schichtwechsel. Die Arbeitsgruppe, die ihre Schicht beendet hat, ist bemüht, das Arbeitsfeld für die nächste gut vorzubereiten, daß sie von der ersten Minute an ein gutes Tempo vorlegen kann. Unser Kollektiv überbietet ständig die Aufgaben in der Erzeugung von Titan schwamm, erhöht die Extrahierung des wertvollen Metalls aus dem Rohstoff. Vor kurzer Zeit haben wir neue Destillationsöfen in Betrieb genommen. Diese Öfen sind sehr effektiv, sie erhöhen die Produktionskultur wesentlich.

Mit Initiative und Eifer arbeitet bei uns in der Schicht die Parteigruppe, die vom Olenarbeiter Amangeldy Tolembejew angeleitet wird. Die Kommunisten Jakob Leis, Juri Koschkarow, Ramasan Dankeuow sind führend im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des 11. Planjahres. Sie sind nicht nur gute Arbeiter, sondern auch aktive Agitatoren, Pioniere des technischen Fortschritts. Ihr Können und

ihre Meisterschaft vervollkommen sie im Lehrgang zur Erhöhung der Berufsqualifikation, ihr politisches Wissen erwerben sie in der Schule für die Grundlagen des Marxismus-Leninismus.

Bereits 18 Jahre arbeitet Jakob Leis im Kombinat. Am Anfang half er es aufzubauen, dann meisterte er komplizierte Technik, beteiligte sich an der Erzeugung der ersten Tonnen des Metalls. Kollege Leis beherrscht ausgezeichnet die Technologie der Titanerzeugung, übernimmt den Neulingen großzügig seine Erfahrungen.

Von altbewährtem Schlag sind auch Anatoli Kuljomn, Viktor Gubarew, Michail Dulja, Andrej Solodownikow. Sie brachten viele wertvolle Verbesserungsvorschläge ein und halfen, sie in die Produktion einzuführen. Unter anderen beteiligten sie sich an der Entwicklung und Einführung der neuen vervollkommenen Vakuumpläne, an der Verbesserung des Transports der Erzhutten in der Abteilung. Der Chefarbeiter Andrej Solodownikow und seine Leute starteten die Initiative „Kleinmechanisierung — große Fürsorge für die Menschen“. Nicht von ungefähr sind in der Abteilung alle Hilfvorgänge mechanisiert. Jeder Arbeiter bemüht sich, gute Bedingungen nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Ablösung zu schaffen. Gegenwärtig gibt es in der Schicht keine Arbeiter, die ihre Aufgaben nicht erfüllen. Ausgezeichnet sind auch die Versöße gegen die Arbeitsdisziplin.

Einmütig und zielstrebig arbeitet das Kollektiv unserer Schicht. Auf den Arbeiterversammlungen erörtern wir verschiedene Probleme des Betriebs, des Alltags und des gesellschaftlichen Lebens. Wir diskutieren zum Beispiel die Erfüllung der persönlichen sozialistischen Verpflichtungen der Schichtarbeiter, die Leistungen der Hüttenwerker im Studium an der ökonomischen Schule, die Maßnahmen für bessere Freizeitgestaltung.

Dank der Bemühungen aller Hüttenwerker entstand in unserer Schicht ein einmütiges, einträchtiges Arbeitskollektiv. Gegenwärtig arbeiten wir an der weiteren Erschließung der Produktionsreserven. Zu ihrer vollen Nutzung soll der bei uns gestartete Wettbewerb um die Steigerung der Wirtschaftlichkeit der Produktion beitragen.

Walter WALL,  
Schichtmeister in der Abteilung Titanproduktion

## KURZ INFORMATIV

**ALMA-ATA.** Die Werkzeugmaschinen mit dem Zeichen des Betriebs „XX. Jahre Oktober“ sind nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland sehr gefragt. Ein bedeutender Teil des allgemeinen Produktionsumfangs wird mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. In acht Monaten dieses Jahres wurden im Betrieb 1100 kombinierte Drehbänke gefertigt — um 50 mehr als geplant. Es sind überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 575000 Rubel realisiert worden.

Führend im Wettbewerb sind die Arbeiter M. Gladyschew, N. Belajew, F. Weisinger, A. Gubaidullin, J. Amossow und andere.

**ARKALYK.** Jeden Tag Aktivistenarbeit ist für die Komsomolzen und Jugendbrigade des Baggers EKG-4,6 aus der Turgaier Bauxitgrubenverwaltung, geleitet von Wladimir Jarzew, Mitglied des Gebietskomsomolkomitees, und vom Komsomolgruppenorganisator Kurmetshan Ospanbajew, Delegierter des XIX. Komsomolkongresses, zur Norm geworden.

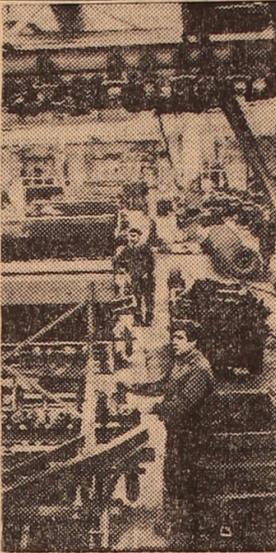
Die Brigade hat erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen: Sie will zum 65. Jahrestag der Oktoberrevolution die Erfüllung des Jahresplans melden.

**KSYL-ORDA.** Im Engels-Sowchos wird die Reisernte mit 37 Mähreschern eingebracht. Das Arbeitstempo ist hoch. Die durchschnittliche Tagesleistung beläuft sich bei der Mähd auf 4 Hektar je Aggregat, beim Drusch — auf etwa 215 Dezitonnen. Höchstleistungen erzielen die Kombiführer A. Auesow, B. Shalmuratow, B. Utshanow, die den Reis je Schicht auf 7 Hektar mähen; T. Turlybajew drischt täglich etwa 300 Dezitonnen Korn.

Für die Erfolge in der Reisernte wurde dem Engels-Sowchos die Rote Wanderfahne des Gebietspartei-, des Gebietsvolkzugs- und des Gebietskomsomolkomitees verliehen.

**PETROPAWLOWSK.** Das Kollektiv der Brigade Bulat Dshasin aus der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 4, Trust „Spezwoodproyektstroj“, erzielt von Jahr zu Jahr gute Ergebnisse. Gegenwärtig baut die Brigade ein Wohnhaus für 129 Familien. Seit Jahresbeginn beträgt die Tagesleistung 1,4 Kubikmeter Ziegelmauerwerk je Arbeiter. Das ist mehr als die Norm. Führend im Wettbewerb ist die Gruppe von Anatoli Bogdanow. Arbeit von besonders hoher Qualität leistet der Maurer Iwan Nemylyzin.

### Bildreportage der Woche



### Würdiger Beitrag



Die Landmaschinen und Ausrüstungen, welche die Zelinogradr Produktionsvereinigung für Antierosionstechnik herstellt, sind nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch im Ausland stark gefragt. Das Kollektiv der Vereinigung, das für hohe Leistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet wurde, liefert seine Produkte in 37 Länder der Welt. Zur Vereinigung gehören die Werke „Zelinogradselmasch“ und „Kasachselmasch“ sowie die Hauptkonstruktionsbüros, die die neuen Maschinentypen entwickeln.

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 60. Gründungstages der UdSSR bemühen sich die Arbeiter

der Vereinigung, ihr Arbeitsprogramm für das Jahr zum 28. Dezember zu erfüllen. Mehrere Arbeitskollektive haben sich verpflichtet, ihre Planaufgaben mit bedeutendem Vorsprung zu bewältigen. Die Brigade der Maschinenschlosser um Anatoli Boldyrjew, die den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ trägt, geht dabei mit gutem Beispiel den anderen voran. Sie hat sich verpflichtet, ihr Jahresprogramm mit 10 Tagen Vorsprung zu erfüllen. Die Schlosserbrigade um Kairbai Jesmagambetow, die Schweißerbrigade um Anatoli Wolodenko eifern den Aktivisten erfolgreich nach.

Unsere Bilder: Das Kollektiv der Brigade der Kommunistischen Arbeiter aus der Abteilung Nr. 4 — die Maschinenschlosser Grigori Makarjew, Ramasan Kasymow, Nesipek Meiramow und der Brigadier Kairbai Jesmagambetow; schon vier Jahre nach dem Armeedienst arbeitet der Schweißer der vierten Lohnstufe Alexander Michel in der Vereinigung; Der Maschinenschlosser Alexander Nezlou, Aktivist der kommunistischen Arbeit, montiert den Getriebe- und Mineraldüngerkasten auf die Sämaschine; das Hauptfließband in der Schweißer- und Montageabteilung.

Alexander SCHMIDT  
Fotos: Viktor Krieger

## Alle Produktionsreserven nutzen

Die Werktätigen des Gebiets Ostkasachstan wie auch der ganzen Republik ringen im Rahmen des Wettbewerbs zu Ehren des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR um die Steigerung des Tempos der Industrieproduktion, des Investitionsbaus, der Bergung, landwirtschaftlicher Kulturen und ihres Verkaufs an den Staat sowie anderer Arbeiten in Feld und Farm.

Über den Verlauf der Realisierung dieser Aufgaben informierte sich Genosse D. A. Kunajew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans. In der Stadt Leninoorsk besichtigte er die Neubauten, besuchte das Ritter-Bergwerk, das Blei- und das Zinkwerk, den sich im Bau befindlichen Walzkomplex, die Abteilung für Bohrtaustrüstungen, die Hilfswirtschaft, sprach mit Arbeitern, Leitern und Spezialisten des Polymetallkombinats. In der Geologischen Erkundungsexpedition interessierte er sich für die Entwicklungsperspektiven der Rohstoffbasis des Kombinats. Genosse D. A. Kunajew besuchte den im Entstehen begriffenen Komplex für Entenfleischproduktion in der Siedlung Tscherschemschanka. In der Gebietsstadt wollte er im Titan- und Magnesium-, im Blei- und Zink- sowie im Seidenkombinat, besichtigte die sich im Bau befindliche Molkerei, interessierte sich für die Arbeitsorganisation, für die kulturelle und soziale Betreuung in den Werktätigenkollektiven. Er besichtigte auch die Textilfabrikations- und die neuen Wohnhäuser, soziale, kulturelle und andere Versorgungseinrichtungen.

Am 23. September fand in der Stadt Ust-Kamenogorsk eine Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten statt. Daran beteiligten sich die Büromitglieder des Ge-

bietspartei- und Rayonpartei- und Rayonvollzugskomitees, die Vorsitzenden der Stadt- und Rayonvollzugskomitees, die Leiter der Rayonverwaltungen Landwirtschaft, die Leiter und Sekretäre der Parteiorganisationen einer Reihe von Industrie-, Verkehrs-, Nachrichten- und Baubetrieben, Kolchosen, Sowchosen und Gebietsinstitutionen.

Der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans A. K. Protsanow berichtete über die Arbeit, die im Gebiet zur Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft sowie anderer Wirtschaftszweige geleistet wird.

Über den Verlauf der Erfassung ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse, über die Realisierung der Planvorgaben in den Industrie- und Baubetrieben berichteten die Ersten Sekretäre der Rayonpartei- und Rayonvollzugskomitees von Saissan — A. S. Sabekow; von Syrjanow — G. F. Sorokowich, der Erste Sekretär des Stadtpartei- und Rayonvollzugskomitees T. D. Netschajewa und der Direktor des Sowchos „Ulbinski“ W. P. Milejko.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, hielt auf der Versammlung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten eine Rede.

Die vorrangigste Aufgabe der Partei-, Sowjet- und Komsomolorganisationen und der Arbeitskollektive im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, unterstrich er, ist die größtmögliche Steigerung der Effektivität der Industrieproduktion und die Verbesserung der Arbeitsqualität, die erfolgreiche Erfüllung der Pläne

und sozialistischen Verpflichtungen durch jedes Kollektiv.

Die Werktätigen des Gebiets Ostkasachstan, sagte D. A. Kunajew, sind verpflichtet, ihren Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des Maiausgangs des ZK der KPdSU von 1982, des Lebensmittelprogramms des Landes, der Ratschläge und Hinweise des Genossen L. I. Breshnew größtmöglich zu leisten. Dafür gilt es, die Mängel in der Landwirtschaft entscheidender zu beseitigen und den Rückstand einer Reihe ihrer Zweige aufzuheben. Es ist notwendig, das auf den Feldern Herangereifte, ohne Verluste zu ernten und zu erhalten, die Viehzuchtfarmen auf den Winter vorzubereiten und alles daranzusetzen, um den Bestand der Tiere zu vergrößern und ihre Leistung zu steigern. Die Parteiorganisationen sind berufen, besser für die Mobilisierung der Kommunisten und aller Werktätigen zur Erfüllung der Aufgaben zu sorgen, die Verantwortung eines jeden für die Sache sowie das Niveau der politischen Massen- und ideologischen Erziehungsarbeit zu erhöhen, die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zu vervollkommen.

Die Versammlung versicherte, daß das Gebot den Plan der Entwicklung der Industrie und des Bauwesens bewältigen und daß man Maßnahmen zur Vergrößerung der Produktion und der Erfassung der Agrarprodukte einleiten wird.

An der Arbeit der Versammlung beteiligte sich der Minister für Dienstleistungen der Kasachischen SSR S. M. Tjumbajew.

Auf seiner Reise durch das Gebiet wurde Genosse D. A. Kunajew vom Ersten Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans A. K. Protsanow begleitet.

(KasTAG)

## Aufenthalt des Genossen L. I. Breshnew in Aserbaidshan

### Aus Moskau abgereist

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew ist am 24. September von Moskau nach Baku abgereist. Er wird an den Feierlichkeiten anlässlich der Überlieferung des Leninordens an die Aserbaidshansche SSP, teilnehmen, der ihr für die großen Erfolge ver-

liehen wurde, die die Werktätigen der Republik im zehnten Planjahr erfüllt in der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion erzielt haben.

Auf dem Flughafen Wnukowo verabschiedeten den Genossen L. I. Breshnew die Genossen M. S. Gorbatschow, V. W. Grischin, A. A. Gromyko, D. F. Ustinow, K. U.

Tschernenko, W. I. Dolgich, B. N. Ponomarjow, M. S. Solomenzew, M. W. Simjanin, I. W. Kapitonow, die Mitglieder des ZK der KPdSU B. P. Bugajew, G. S. Pawlow, G. K. Zinew, G. E. Zykanow, der Vorsitzende des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR W. W. Fedortschuk, der Kandidat des ZK der KPdSU M. P. Georgadse, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU S. A. Lossew, der Referent des Generalsekre-

tärs des ZK der KPdSU J. M. Samojew und andere.

Zusammen mit L. I. Breshnew reisten das Mitglied des ZK der KPdSU, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow, das Mitglied des ZK der KPdSU und Abteilungsleiter im ZK der KPdSU L. M. Samjatin und der Stellvertretende Geschäftsführer im ZK der KPdSU M. J. Mogilew ab.

## Gastfreundlicher Empfang in Baku

Am selben Tag traf Genosse L. I. Breshnew in der Hauptstadt Aserbaidshans ein.

Die Einwohner von Baku bereiteten dem teuren Gast einen warmen und herzlichen Empfang. Im Flughafen waren die Staatsflaggen der UdSSR und die Flaggen aller fünfzehn Schwesterrepubliken gehißt. In Russisch und in Aserbaidshansisch waren die Begrüßungsworte zu lesen: „Herzlich willkommen, teurer Leonid Iljitsch Breshnew!“

An der Gangway des Flughafens empfingen Genossen L. I. Breshnew der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans G. A. Aljiew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Aserbaidshansischen SSR K. A. Chailow, der Vorsitzende des Ministerrats der Republik G. N. Seidow, die Büromitglieder des ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidshans,

Der Chef der Ehrenwache er-

stattete Genossen Breshnew Rapport. Es wurden die Hymnen der UdSSR und der Aserbaidshansischen SSR intoniert.

Mit Blumen und freudlichem Lächeln wurde Leonid Iljitsch im Flughafen von Bestarbeitern der Produktion, Parteiveteranen, Teilnehmern des Großen Vaterländischen Krieges, Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, Vertretern der Öffentlichkeit und Heerführern begrüßt.

Gemäß dem nationalen Brauch wurden dem teuren Gast Blumen der aserbaidshansischen Erde dargeboten. Pioniere überreichten ihm Blumen.

Auf dem ganzen Weg vom Flughafen bis zur Stadt bildeten Hunderttausende Einwohner von Baku an den mit Transparenten, Panneaus und Losungen dekorierten Straßen, Prospekten und Plätzen Spalier.

Auf dem Lenin-Platz machte die Wagenkolonne halt. Hier fand ei-

ne Festmanifestation statt. Es ertönten Fanfaren. Die Versammelten begrüßten Genossen L. I. Breshnew und die Leiter der Republik mit stürmischem, anhaltendem Beifall, mit Hochrufen auf die Kommunistische Partei und ihr Leninisches Zentralkomitee. Die Genossen L. I. Breshnew, G. A. Aljiew, K. A. Chailow, G. N. Seidow und andere Leiter der Republik begeben sich zur Regierungströbne, wo sich namhafte Menschen der Republik befinden.

Es wird der Beschluß des Stadtsojets der Volksdeputierten von Baku verlautbart: Den Willen aller Werktätigen der Hauptstadt Sowjetaserbaidshans äuernd, als Zeichen der grenzenlosen Liebe und des tiefempfundenen Dankes für die ständige Sorge um die Entwicklung der Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Kunst der Stadt hat der Sowjet der Volksdeputierten Leonid Iljitsch Breshnew den Titel eines Ehrenbürgers von Baku

verliehen. Über den Platz ertönten Ovationen und Begrüßungsworte. Der Volkskünstler der UdSSR, Held der Sozialistischen Arbeit R. Bejtow und der Chef der Bohranlage, Held der Sozialistischen Arbeit S. Nagijew überreichten Leonid Iljitsch die Medaille des Ehrenbürgers der Stadt und ein Diplom. Die Lenin-Pioniere schenkten ihm Blumen.

Vertreter der Arbeiter, der Werktätigen der Landwirtschaft, der Intelligenz und der Jugend beglückwünschten Genossen Breshnew herzlich zur Verleihung des Ehrenstitels. Meister der Künste und Laienkunstkollektive führten Tänze und Lieder aus, die die Freundschaft und Brüderlichkeit der Völker unserer multinationalen Heimat rühmen.

Der warme Empfang Leonid Iljitsch Breshnews ist ein markanter Ausdruck des Zusammenschlusses von Partei und Volk, der einmütigen Unterstützung der Leninschen Innen- und Außenpolitik der UdSSR und des Sowjetstaates durch die Werktätigen Aserbaidshans.

(TASS)

Heute — Tag des Propagandisten

# Wissen heißt können

Der Aufbau des territorialen Produktionskomplexes Pawlodar — Ekibastus sowie des Ekibastus-Brennstoff- und Energiekomplexes ist das Ergebnis der Anstrengungen Hunderte von Produktionskollektive, der weitgehenden Anwendung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik, fortgeschrittenen Erfahrungen. Bei all dem wird der ökonomischen Schulung und Erziehung der Werktätigen, der konkreten Anwendung ihrer theoretischen Kenntnisse bei der praktischen Lösung von Aufgaben der Entwicklung der Region große Bedeutung beigegeben. Gerade das fordert von uns der unläuglich verabschiedete Beschluß „Über die weitere Verbesserung der ökonomischen Bildung und Erziehung der Werktätigen“.

Die Struktur des territorialen Produktionskomplexes Pawlodar — Ekibastus erfährt mehrere Branchen. Zu ihm gehören Betriebe der Kohlen-, Erdöl- und der chemischen Industrie und der Energie, der Eisen- und NE-Metallurgie, des Maschinenbaus und der Bauindustrie. Der Beitrag des Gebiets zur Ökonomie des Landes wird von Jahr zu Jahr anwachsen. Daraus folgt, daß die praktische Ausrichtung der ökonomischen Schulung für uns von großer Bedeutung ist.

In den letzten Jahren hat sich bei uns ein exaktes System der ökonomischen Schulung herausgebildet, durch die 146 000 Personen erfaßt sind. Jedes Parteikomitee hat ein Fünfjahresprogramm der ökonomischen Vorbereitung von Kadern.

Wir sind bestrebt, die Fragen der Organisation des Unterrichts in den Schulen und Seminaren im Komplex zu lösen, die aktiven Lehrformen schöpferisch anzuwenden. Das gelingt am besten den Propagandisten der Produktionsvereinigungen „Pawlodar, Traktorenwerk W. I. Lenin“ und „Ekibastusuzol“, des Chemie- und des Aluminiumwerks der Sowchoses „Aronomilsk“, „Bajrunus“, „Uruljabski“ und „Ekibastuski“. In der Stadt Ekibastus wurde zum Beispiel eine wissenschaftlich-praktische Konferenz der Propagandisten zum Thema „Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein“ durchgeführt. Die Hörer des ökonomischen Seminars der Chemieabteilung des Oberlandkrattwerks Jermak fertigen beim Studium des Themas „Die Finanzen im Wirtschaftsmechanismus“ für den Unterricht das Anschauungsmaterial. Die technisch-ökonomischen Kenntnisse der Abteilung im Jahre 1981, sowie „Unproduktive Ausgaben“ an. Alle Mitteilungen zum Thema, Analysen konkreter Produktionssituationen, Kommentare zu den Anschauungsmitteln wurden von den Hörern ebenfalls selbst gemacht. Die Leitung des Chemiewerks organisierte im vergangenen Lehrjahr eine Ausfahrt der Hörer zum Unterricht in den besten Betrieben des Gebiets — im Kohlentagebau „Bogatyri“ und in der Pawlodarer Möbelfabrik. All das erhöhte das Interesse der Hörer für das Studium des Programmmaterials.

Im vergangenen Lehrjahr brachten die Hörer der ökonomischen Schulen 16 000 Rationalisierungsvorschläge mit einem ökonomischen Nutzen von mehr als 7 Millionen Rubel ein — fast doppelt so viel als vor einem Jahr.

Beim Studium des Themas „Das Arbeitskollektiv im Kampf um Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit“ erforschten die Hörer der ökonomischen Schule der Möbelfabrik die Wege der rationalen Nutzung der Abfälle. Das ermöglichte es, zusätzlich Massenbedarfsartikel im Werte von etwa 100 000 Rubel herzustellen, 300 Kubikmeter Holz einzusparen, die Hörer waren auch die Initiatoren der Überprüfung der Leistungsnormen. Im Ergebnis sank die Arbeitsintensität im Betrieb um 224 000 Normstunden wuchs um 2 Prozent.

Nach wie vor schenken wir dem Studium und der Propagierung des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus große Aufmerksamkeit. Im vergangenen Jahr machten sich damit über 4 000 Personen vertraut. Die Parteioptionen der Produktionsvereinigungen „Pawlodar, Traktorenwerk W. I. Lenin“ und „Ekibastusuzol“, des Aluminium-, des Erdölverarbeitungs- und des Chemiewerks, des Trakts „Pawlodarselstrol“ Nr. 5, des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ und „Thalmann“, haben hier große Erfahrungen in der Propagierung und im Studium dieses wichtigen Dokuments gesammelt und die Wege seiner Erfüllung bestimmt.

Besonders seien die Erfahrungen des Parteikomitees und des Vorstands des Thalmann-Kolchos, Rayon Pawlodar, in der Organisation der Einführung der fortschrittlichen Technologie der Milchproduktion hervorgehoben. Im vergangenen Planjahr fünf und am Anfang des laufenden befaßt man sich in diesem Betrieb damit beharrlich und erspähtlich. Im Jahre 1981 haben 42 Personen 2 500 und mehr Kilo Milch die Futterkuh gemolken, und 23 Personen haben die 3 000-Kilogramm-Grenze überschritten.

Auf Beschluß des Parteikomitees des Kolchos wurde ein Rat für Einführung der fortschrittlichen Technologie der Milchproduktion gegründet, an dessen Spitze der Kolchosvorsitzende K. Blatz steht. Jeder Spezialist, der Mitglied des Rates ist, beteiligt sich aktiv an der Meisterung dieser Technologie. Im System der ökonomischen Bildung werden auch die vom Büro des Gebietsparteikomitees gebilligte Initiative der Sinterbrigade von N. S. Sofjin aus dem Aluminiumwerk „50. Jahrestag der UdSSR“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, „Erzeugnisse bester Qualität mit weniger Energieaufwand“ und die Bewegung der Werktätigen „Jedem Mähdrescher einen guten Meister weitgehend sendet werden.“

Die aktive Verbreitung und

Einführung der fortschrittlichen Erfahrungen, das Bestreben, sie zum Gemeingut von möglichst mehr Werktätigen zu machen, sind wichtige Momente bei der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus und der Intensivierung der Ökonomie. Und in dieser Sache von wahrhaft staatlicher Wichtigkeit spielen alle Formen der ökonomischen Bildung eine große Rolle.

Die Partei- und Sowjetorgane des Gebiets orientieren die unmittelbaren Organisatoren der ökonomischen Schulen darauf, daß letztere diese ihre Rolle effektiv spielen. In einer Reihe von Kollektiven wird diese Arbeit schon eine längere Zeit geleistet.

In der Produktionsvereinigung „Ekibastusuzol“ werden zum Beispiel alljährlich Pläne der Verallgemeinerung und Einführung der örtlichen Erfahrungen nach Tagebauen aufgestellt. Im vergangenen Lehrjahr war im System der ökonomischen Schulung das Studium der Erfahrungen der Baggerbrigaden von W. Sacharow, K. Röhrlich, W. Budrik, H. Moser, W. Neukojew, der Bohrerbrigade von L. Peretschnew empfohlen, die als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über zusätzliche Maßnahmen zur Beschleunigung der Entwicklung der Kohlegewinnung in Tagebauen in den Jahren 1981—1990“ erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernahmen die Aufträge des Jahres und des ganzen Planjahr fünf vorfristig zu erfüllen. Das Gebietsparteikomitee billigte ihre Initiative und die Arbeitskollektive der Tagebaue unterstützen sie. Die Initiatoren selbst überboten ihre sozialistischen Verpflichtungen.

Auch im Werk für Ferrolegerungen von Jermak ist man bestrebt, die Fragen der ökonomischen Bildung und Erziehung der Werktätigen komplex zu lösen. Im Vergleich zu den vergangenen Jahren hat sich hier der Bestand der Propagandisten bedeutend verbessert. Geleitet wurden die Schulen vom Rat für ökonomische Bildung. Auf seinen Sitzungen wurden regelmäßig Fragen der Effektivität des Unterrichts, der Propaganda der fortschrittlichen Erfahrungen erörtert. Es wurde die Herausgabe von Nachschlage-, Informationsmaterial und methodischen Schriften für die Propagandisten organisiert. Einmal im Jahresviertel finden Seminare für sie statt. Im Werk hat man eine Bestimmung über die Verleihung des Titels „Bester Propagandist“ erarbeitet. Erster der ökonomischen Bildung werden auf den Sitzungen des Parteikomitees erörtert.

Die ökonomische Schulung der Kader wird regelmäßig auf den ideologischen Planungen behandelt, die der Werkdirektor durchführt. Im vergangenen Frühjahr hatte der Gebietsrat für ökonomische Bildung gemeinsam mit dem Parteikomitee des Werks soziologische Forschungen über die Effektivität der ökonomischen Schulen unternommen. Die Ergebnisse wurden auf der Sitzung

des Gebietsrates und auf der erweiterten Sitzung der Parteikomitees des Werkes erörtert. Im allgemeinen ermöglichen es die Ergebnisse der Forschung, konkrete Maßnahmen zur Vervollkommnung der ökonomischen Schulung der Kader, der Methodik und des Inhalts des Unterrichts zu erarbeiten und auf dieser Grundlage die gesellschaftliche und Arbeitsaktivität der Hörer zu heben.

Im Werk arbeiten viele gute Propagandisten: N. Lukin — Meister des Reparaturabschnitts der Elektroabteilung, W. Pischelnzew — Meister der Abteilung für Vorbereitung der Beschickung, N. Skuratowitsch, T. Kisseljowa und R. Uiko — Ökonomen und viele andere.

Bereits fünf Jahre unterrichtet Woldegar Gerus in einer ökonomischen Schule. Seine Hörer — 17 Personen — sind hauptsächlich Jugendliche, Elektriker. Eine der Hauptaufgaben, die der Propagandist sich stellt, ist die Hörer lehren, die wirtschaftliche Tätigkeit des Kollektivs vom Standpunkt der marxistisch-leninistischen Theorie und der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen zu beurteilen und zu werten. Woldegar Gerus vervollkommnet ständig seine eigenen Kenntnisse. Mit den Hörern arbeitet er viel individuell, um ihre Arbeits- und gesellschaftliche Aktivität zu entwickeln, hilft ihnen bei der Aufstellung und Realisierung begründeter Gegenpläne und sozialistischer Verpflichtungen. Nicht von ungefähr tragen viele seiner Hörer den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Die Aufgabe der weiteren Vervollkommnung der ökonomischen Bildung und Erziehung der Werktätigen stellt heute höhere Ansprüche an die Propagandisten, denen im Gebiet 3 600 wirken. Die meisten von ihnen sind Kommunisten und haben Hochschul- oder unvollendete Hochschulbildung. Unter den Leitern der ökonomischen Schulen sind 3 112 Betriebsdirektoren und Spezialisten der Volkswirtschaft. Etwa 1 700 Personen sind bereits über drei Jahre als Propagandisten tätig. Viele von ihnen haben sich der Bewegung „Kein Zurückbleiben der neben dem Propagandisten“ angeschlossen, etwa 90 Prozent arbeiten nach persönlichen schöpferischen Plänen. Mit ihrer Hilfe erarbeiteten die Hörer 25 000 Gegenpläne, eröffneten 8 600 persönliche Konten eingesparter Produktionsressourcen.

Aber die Arbeit zur ökonomischen Schulung erfordert eine weitere Vervollkommnung. Im Sinne der Forderungen des jüngsten Beschlusses über die ökonomische Ausbildung und Erziehung der Werktätigen wurden im Gebiet Perspektivpläne der Schulung der Kader erarbeitet, Propagandistenkader ausgewählt, werden die gesammelten Erfahrungen verallgemeinert. All das wird den Pawlodarern helfen, die Ausbildung und Erziehung der Werktätigen im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU zu vervollkommen.

Leonid CHMELNIZKI, stellvertretender Vorsitzender des Pawlodarer Gebietsrates für ökonomische Bildung

# Ein breites Tätigkeitsfeld

Die Probleme der politischen Erziehung und der kulturellen Massenarbeit nehmen in der mannigfaltigen Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten einen besonderen Platz ein. Und das ist nicht von ungefähr, denn all unsere Arbeitsleistungen sind tiefgreifender als zuvor mit unserem geistigen Leben, mit dem Alltag und der Freizeitgestaltung verbunden.

Die Entwicklung der Kultur auf dem Lande ist ein Extra-Problem, seine Lösung hängt öfters von vielen Faktoren ab. Die Sowjets des Rayons Swerdlowski haben große Möglichkeiten für die Realisierung der ihnen von der Partei gestellten Aufgaben. Auf dem Territorium des Rayons befinden sich Dutzende Klubs und Bibliotheken, Rote Ecken und Kulturhäuser. Die meisten Mitarbeiter der kulturellen Einrichtungen haben Fachbildung. Im laufenden Planjahr fünf sehen uns auf diesem Gebiet große Aufgaben bevor. Da sollen zum Beispiel fünf neue Klubs errichtet werden, die funktionierenden kulturellen Einrichtungen rekonstruiert bzw. renoviert werden.

Im vorigen Jahr war das Kulturhaus unseres Rayons sehr inhaltlich angereicht und auch denkwürdig. Das Rayonkulturhaus in Michalowka wurde Sieger im Unionswettbewerb der arbeiterverwandten kulturellen Einrichtungen. Den hohen Titel „Volksensemble“ erhielt das nationale Gesangs- und Tanzensemble „Scholpan“, das weit über die Grenzen unseres Rayons hinaus bekannt ist. All das und manches andere ist das Ergebnis der zielgerichteten und planmäßigen kulturellen Massenarbeit. Einer ihrer wichtigsten Bereiche ist die Propagierung der revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen. Die Gestaltung dieser Arbeit steht immer im Blickpunkt unserer Sowjets. Die Formen und Methoden dieser Arbeit sind mannigfaltig. Da werden Vorlesungen und Referate gehalten, thematische Abende und feierliche Rituale durchgeführt, gewidmet den

denkwürdigen Daten unseres Landes und der Republik. Weitgehende Entfaltung erfahren die Treffen mit den Veteranen der Partei, des Krieges der Arbeit, mit den Aktivisten der Produktion. Viel leisten die Kulturinstitutionen des Rayons hinsichtlich der Einbürgerung der neuen sowjetischen Bräute und Rituale. Zu guten Traditionen sind die Komsomolzhochzeiten, die Feste der Erntebegründung, „des goldenen Herbstes“, des Winterabschlusses geworden. Jährlich organisieren die Kulturmitarbeiter am 1. Juni das populäre Kinderfest „Immer schone die Sonne!“ An diesem Tag finden im Kulturpark des Rayonzentrums Michalowka die Schau des Schaffens der Kinder und Sportwettkämpfe statt.

Eine besondere Rolle bei der politischen Erziehungsbildung wird natürlich den Agitationsbrigaden beigegeben. Sie wirken praktisch in allen Klubs und Kulturhäusern. Viel Ansehen erwarben die Agitationskollektive des Rayonkulturhauses, der Klubs des Sowchos „Rowenski“ und des Kolchos „Trudowoi Pachar“. Während der letzten Getreideernte besuchten die Agitationsbrigaden die Ackerleute direkt auf den Feldern. Die Agitatoren W. Krasnikowa, W. Kretow, L. Abassarowa erzählten den Landwirten über die wichtigsten Ereignisse im In- und Ausland, über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs und die Erfahrungen der besten Feldbaubrigaden.

Auch die Latenkunst hat bei uns alte Traditionen. Besonders rege werden sie vom Volkstheater des Tschapajew-Sowchos weiter entwickelt; dieses Theater war mehrmals Sieger im Republikwettbewerb. Die Latenkünstler begannen hier erst von kleinen Intermedien und Sketchen, heute geben sie die klassische Aufführung „Kosy-Korpsch und Bajant-Siu“ von Sabit Murkanow zum besten. Großes Verdienst haben daran die Spielerinnen des Theaters K. Mylykbaiewa und die Paten der Latenkünstler — die Schauspieler des Kasachischen Dramatheaters

„Abai“ aus Dshambul. Ständige Fürsorge um das Volkstheater bewerkstelligt die Deputierten des Sowjets Komsomolski, die die Bereitstellung und das Parteikomitee des Sowchos. Sie schaffen den Latenkünstlern alle Bedingungen für eine schöpferische Arbeit, erwerben für sie Requisiten.

In der Entwicklung der Volkskunst sehen wir das wirksamste Mittel gegen „Unwissenheit, Müßiggang und antisoziale Handlungen. Für unsere Deputierten ist die Frage der Festigung der Jugend auf dem Lande besonders aktuell. Reiche Erfahrungen auf diesem Gebiet sammelte der Kolchos „Trudowoi Pachar“. Hier gibt es ein schönes Kulturhaus. Da wirkt eine Gruppe der kasachischen Volksmusikinstrumente, das Estradenensemble „Kamer-ton“, die Kindermusikgruppe „Kusnetschik“, mehrere Latenkunstzirkel. Sie werden von erfahrenen Fachleuten angeleitet wie D. Hense, K. Issajew, J. Kraft, N. Saitow. Unter den Latenkünstlern gibt es Melkerbauern, Mechanisatoren, Rübennabauer, Kraftfahrer. Den Ton in der Arbeit geben die Deputierten L. Abdikarimowa, Sh. Kanatow und B. Kalkajewa an. Die ruhige und zielgerichtete Arbeit der Volksdeputierten in den Kulturinstitutionen trägt viel zur Festigung der Jugendlichen auf dem Lande bei.

Und dennoch müßte man über unsere Mängel sprechen. Es mangelt noch an erfahrenen Fachleuten. Manche Kulturinstitutionen begrenzen ihre Arbeit mit den traditionellen Formen, hier fehlt die Suche nach neuen Methoden. Nicht überall werden die Maßnahmen lebhaft und interessant gestaltet. Unsere Sowjets haben da noch ein breites Tätigkeitsfeld, um jeden Klub, jede Bibliothek zu wahren Zentren des geistigen Lebens des Dorfes zu machen.

Pawel AN, Vorsitzender des Vollzweckkomitees des Rayonsowjets Swerdlowski, Gebiet Dshambul

# Im Blickpunkt: die ökonomische Schulung

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans fand eine erweiterte Sitzung des Republikrats für ökonomische Schulung statt. Den Bericht „Über die Aufgaben der Parteioptionen, Ministerien und Amter, der Gewerkschafts- und Komsomologane der Republik in der Realisierung des Beschlusses des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol“ über die weitere Verbesserung der ökonomischen Schulung und Erziehung der Werktätigen“ erstattete N. A. Nasarajew, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und Vorsitzender des Republikrats für ökonomische Schulung.

Das nach dem XXVI. Parteitags der KPdSU entwickelte System der ökonomischen Schulung nimmt in der ideologischen Erziehungsarbeit und der Wirtschaftstätigkeit einen beachtlichen Platz ein. Gemäß den Forderungen des XXV. und XXVI. Parteitags der KPdSU wurde es ständig weiterentwickelt und vervollkommen. In seinem Inhalt und seiner Struktur wurden bestimmte Veränderungen vorgenommen.

Das neue System der ökonomischen Schulung ist berufen, bei den Werktätigen die Herausbildung von modernem ökonomischem Denken, sozialistischem Unternehmungsgeist und Sachlichkeit, die weitgehende Beteiligung der Mitarbeiter an der Lösung von Wirtschaftsaufgaben, die Festigung der Disziplin und die Entfaltung der allgemeinen Offensive für Steigerung der Produktionseffektivität zu fördern. Die Hörer der Schulen und Seminare für ökonomisches Wissen müssen die Mittel und Wege zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen und sozialen Fortschritts, zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, der Effektivität und Qualität der Arbeit zur Sparung und Wirtschaftlichkeit, Einführung der fortschrittlichen Erfahrungen gut beherrschen und kennen und an der Produktionsleitung aktiv mitwirken. Im Zusammenhang damit müssen das wissenschaftliche Ni-

veau und die praktische Ausrichtung der ökonomischen Schulung erhöht werden. Es gilt, zu erreichen, daß der ganze Lehrkurs auf wissenschaftlicher Grundlage und unter weitgehender Anwendung der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus, der Werke des Genossen L. I. Breschnew und anderer Parteifunktionäre, der Dokumente und Beschlüsse der Parteitags- und ZK-Plenars der KPdSU gestaltet wird. Die ökonomische Schulung muß überzeugende Antworten auf Fragen geben, wie die Arbeitsproduktivität zu steigern, wie der gesammelte Material- und Arbeitskraftressourcen zu erreichen und die Planvorgaben erfolgreich zu erfüllen sind.

Bei der Verbreitung des ökonomischen Wissens ist es wichtig, auch die Möglichkeiten der Lektionspropaganda, des Systems der Partei- und der Komsomolschulung, der Volkshochschulen, Institute, Fortbildungsfakultäten und -lehrgänge weitgehend zu nutzen. Die Partei-, Staat-, Gewerkschafts- und Komsomologane, die Ministerien und Amter haben Maßnahmen zur Bessergestaltung der Tätigkeit all dieser Elemente einzuleiten und ihre Arbeit unter strenger Kontrolle zu nehmen. Dabei ist der Auswahl, Ausbildung und Weiterbildung der Propagandistenkader und des Aktivs besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Hervorgehoben wurde die Bedeutung der erweiterten Ausbildung der Organisatoren der ökonomischen Schulung an den Universitäten für Marxismus-Leninismus, auf der Basis der Hoch- und Fachmittelschulen, der Fortbildungsinstitute und -fakultäten.

Besondere Beachtung muß der ökonomischen Erziehung der heranwachsenden Generation — der lernenden und studierenden Jugend — geschenkt werden. Es gilt, alle Bevölkerungsschichten durch ökonomische Schulung und Erziehung zu erfassen. An der Arbeit des Republikrats beteiligten sich die Leiter und Vorsitzenden der Räte für ökonomische Schulung der Ministerien und Amter. (KasTAG)

# Kasachstaner — für die BAM

TSCHIMKENT. An jedem der zehn Eisenbahnwagen, die an der Ladebrücke der Produktionsvereinigung „Tschimkentschina“ abgedockt worden sind, ist Bestimmungsort „Ural“ angegeben — eine der längsten Stationen der Balkal-Amur-Magistrale. Sie befördern die letzte Partie verschiedenartiger Autoreifen für die BAM-Erbauer gemäß dem Plan des dritten Quartals. Die Bestellungen der BAM werden vorfristig erfüllt.

Mit der Herstellung der Gummiereifen für Kraftwagen, Schlepper und Hänger gemäß den Bestellungen des größten Schwerpunkts des Landes werden in der Produktionsvereinigung die Steiger des sozialistischen Wettbewerbs um die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erzeugnisqualität beauftragt. Tonangebend sind gegenwärtig die Kollektive der Abschnitte, geleitet von den Ingenieuren A. Danilow, W. Michel und W. Klim. (KasTAG)

# Die Farmen und Gärten der Erdölarbeiter

SCHEWTSCHENKO. Schubat, ein Heilgetränk aus Kamelmilch, gehört jetzt auch zum Menü der Erdölarbeiter auf der Halbinsel Busaischi, Gebiet Mangyschak. Hier wurde eine Milchfarm gegründet, wo das Maschinenmelken von 200 Kamelstuten organisiert ist.

Anfangs glaubte kaum jemand an die Möglichkeit, in diesem wasserarmen, durch Staubtürme ausgefüllten Raum der Erdölförderung eine Spezialwirtschaft zu gründen. Die Spezialisten der Gebietsverwaltung Landwirtschaft halfen Weiden für die Tiere und einen günstigen Ort für Gemüsegärten ermitteln. Ein mächtiges Dränsystem wurde zur Durchwaschung der Salzböden geschaffen und ein Dammbau, um die Gemüsegärten und Weiden vor den Wellen des Kaspisees zu schützen; aus der unterirdischen Süßwasserquelle Kijakte gelangt das Naß über eine 70 Kilometer lange Leitung auf die Felder.

Die Hilfswirtschaft ist ein mehrzweckiger Betrieb. Einen gewissen Beitrag zur Fleischration liefert die 600köpfige Schafherde. Der Zuwachs im Frühjahr war gut. Auf den Tisch der Erdölarbeiter kommen auch Tomaten und Gurken, die hier zum erstenmal auf Freiflächen gedeihen. (KasTAG)

# Jahressoll bewältigt

ARKALYK. Alexandra Rassulowa, Initiatorin des Gebietswettbewerb, Schweinezüchterin im Sowchos „Oktjabrski“, hat ihre Verpflichtung für das laufende Jahr erfüllt. In acht Monaten erzielte sie 1 590 Ferkel bei einer Vernichtung von 1 500. A. Rassulowa will bis zum Jahresende von ihrer Tiergruppe noch nicht weniger als 500 Ferkel erhalten. Ihre Leistungen sind eine Spitze im Gebiet. (KasTAG)

# Angesehener Propagandist

Rund zehn Jahre ist der Kommunist Hugo Probst in der Grube „50 Jahre UdSSR“ tätig. Alle diese Jahre unterrichtet er an der Schule für Marxismus-Leninismus. Dreißig Personen kommen jeden Herbst zu ihm. Das sind Hörer mit Hoch- und Fachmittelschulbildung. Im Blickpunkt des Unterrichts stehen Fragen der Innen- und Außenpolitik der KPdSU. Kennzeichnend für Hugo Probst sind hohe theoretische Ausbildung, methodische Meisterschaft und das Vermögen, stets den richtigen „Schlüssel“ zu jedem Hörer zu finden. Die Autorität des Propagandisten beruht auf tiefer Kenntnis der Produktion; sehr oft wird er um Rat gefragt. Eine große Bedeutung mißt der Propagandist der individuellen Arbeit mit den Menschen bei. Der Hörer ist für ihn nicht einfach ein Produktionsarbeiter, sondern auch ein Gesinnungsgenosse. Der Propagandist führt während des Unterrichts Aus-

sprachen über den durchgenommenen Stoff durch, veranstaltet Seminare zu den schwierigsten Themen, organisiert das Studium der Erfahrungen der Schrittmacher der Produktion. Und natürlich schenkt er jedesmal besondere Aufmerksamkeit den Werken der Begründer des Marxismus-Leninismus. Zum Erfolg des Kohlenwerks — und der ist im Jubiläumjahr beachtlich — leistet auch der Propagandist Hugo Probst durch sein aktives Wirken einen wesentlichen Beitrag. Er unterstützt aktiv die Initiative „Kein Zurückbleiben neben dem Propagandisten!“ Seine Planvorgaben fürs erste Halbjahr hat das Grubenkollektiv mit 15 Tagen Zeitverlauf bewältigt und zusätzlich zum Plan 60 000 Tonnen Kohle an die Volkswirtschaft geliefert.

Alexander REIN, Elektroführer in der Grube „50 Jahre UdSSR“ Karaganda



Im Haus für politische Aufklärung der Stadt Zelinograd ist für das neue Lehrjahr vieles geleistet worden. Hier hat man ein neues Lehrkabinett mit technischen Mitteln ausgestattet und die Bibliothek umgebaut, die viel neue Fachliteratur für Propagandisten erhalten hat. Im Bild: Im Lesesaal der Bibliothek sind immer viele Menschen. Foto: Jürgen Osterle

Dein Standpunkt im Leben

# Die Bewährung

In hohem Maße verantwortungsvoll, prinzipientreu, gründlich, menschlich, reich erfahren als Fachmann, hilfsbereit und kameradschaftlich im Verkehr mit allen — diese wesentlichen Charakterzüge Georg Ellenbergers hoben verschiedene Personen hervor: der Parteisekretär des Reparaturabschnitts im Aufbereitungskombinat von Lissakowsk, in dem dieser Elektroschweißer arbeitet, der Volksrichter, mit dem er als Volksbesitzer an den Gerichtsverhandlungen teilnimmt und schließlich seine Kollegen in der Fabrik.

Beginnen wir mit seiner Bewährung als Arbeiter Ellenberger fuhr unläufig in einen Sowchos, um dort als Kombiführer an der Erntebegründung teilzunehmen. Das tut er bereits 10 Jahre. Es kommt wohl vor, daß man hauptsächlich die Menge der Arbeitskräfte für die Landwirtschaft im Auge hat und weniger daran denkt, wenn man aus dem

Industriebetrieb ins Dorf schickt... Hier ist es nicht der Fall; Georg Ellenberger stellt seinen Mann überall — ob er nun mit dem Schweißgerät hantiert oder die Getreidekombi steuert. „Ich denke so“, betont er: „Das ganze Leben lang kommt es auf die Bewährung an, und man muß die Probe jedesmal von neuem bestehen.“ Einmal hatte der Brigadier einem Schlosser die Aufgabe gegeben, einen Meißel anzuschleifen. Als es getan worden war, nahm der Brigadier das Werkzeug und betrachtete es aufmerksam. Dann rief er einige Arbeiter herbei. Der Meißel ging von Hand zu Hand, und man schüttelte „mißbilligend den Kopf.“

„Ich würde dir in keinem Fall die Lohngrube zusprechen, die du bereits hast“, meinte der Brigadier spöttisch. Der Schlosser wurde recht verlegen. Er wollte etwas er-

klären, doch der Brigadier schnitt ihm das Wort ab: „Lerne erst mit dem Werkzeug umzugehen. Deine Meinung gilt jetzt nicht.“ Später sagte Georg Ellenberger dem Brigadier: „Wozu haben Sie den Mann beleidigt? Das war keine Lehre! Sie haben ja nicht einmal zu klären versucht, warum es der Schlosser schlecht gemacht hatte. Das wäre aber wesentlich gewesen. Unter allen Umständen darf man die Menschenwürde nicht antasten.“

Der Schweißarbeiter behauptete, die Reaktion auf ein Vergehen müsse unbedingt seiner Bedeutung entsprechen, und sobald man es über- und unterschätze, könne von keiner Erziehung die Rede sein. Nur auf diese Weise, ohne den Menschen zu beleidigen, könne man ihn verbessern. Der Brigadier mußte seinen Fehler schließlich einsehen. Diesen Standpunkt vertritt Georg

Ellenberger als Volksbesitzer beharrlich, indem er seine Rechte als gleichberechtigter Richter voll auswertet. Die Gerichtsverhandlung erzieht ja bekanntlich nicht nur diejenigen, die dort für ihre Verurteilung gegen das Gesetz Rede und Antwort stehen müssen, sondern auch der Selbsterziehung derer, die im Gericht über das Schicksal der Menschen entscheiden. Die Richter müssen der Sache auf den Grund gehen, sorgfältig Ursachen und Umstände der Rechtsverletzungen und Verbrechen klären, um ein gerechtes Urteil zu fällen. Prinzipientreue und Gründlichkeit sind wertvolle Eigenschaften eines Volksbesitzers. Es ist keine leichte Arbeit. Auch physisch und psychologisch ist sie ziemlich anstrengend, denn manchmal muß man stundenlang ununterbrochen verhandeln und für keinen Augenblick die Aufmerksamkeit abschweifen. Manchmal stehe man noch tagelang unter dem tiefen Eindruck des ganzen Gerichtsprozesses, man könne es nicht einfach abschütteln, betont Georg Ellenberger. Wäre das aber nicht der Fall,

wäre man gleichgültig gegenüber dem Schicksal der Menschen, dürfte man diesen verantwortlichen Posten nicht bekleiden. Darum ist auf Ellenberger Verlaß, und er sitzt am Richterlich nicht nur als Volksbesitzer. Man überträgt ihm manchmal die große Verantwortung, den Volksrichter zu ersetzen. Früher arbeitete Ellenberger am Bau und unter den Bauarbeiten hat er viele Bekannte. Da fügte es sich einmal so, daß er in der Strafsache verhandeln mußte. Die Dieben waren einst gute Kameraden gewesen, hatten einander geholfen und einen bei dem anderen gelernt. Jetzt aber sah er diesen Mann als Rechtsverletzer vor sich, mußte über die Strafe für das Verbrechen entscheiden. Ellenberger tat es nach Gesetz und Gewissen. Allerdings konnte er, als ehemaliger Freund das nur mit schwerem Herzen tun. Es ging vor allem um die Gerechtigkeit, und die verlangte von ihm bedingungslose Prinzipientreue. Das hochentwickelte Verantwortungsgefühl, von dem man in der

Parteiorganisation in bezug auf Ellenberger sprach, offenbart sich besonders in seiner Tätigkeit als Ausbilder. Ständig kommen junge Arbeiter aus der technischen Berufsschule zu ihm in die Lehre. Georg Ellenberger sorgt dafür, daß sie eine kameradschaftliche Atmosphäre umgibt. Seine verschiedenen Jungen sind es, die er erzieht, die sich manchmal drücken wollen, haben es nicht leicht. Georg begann mit 16 Jahren zu arbeiten. Er wuchs in einer kinderreichen Familie auf. Unter den neun Kindern galt die Regel: jeder hilft nach Kräften mit. Auf Kosten eines anderen darf man sich nie das Leben leicht machen wollen. Diesem Grundsatz folgt Georg Ellenberger als Kollektivmitglied, und dazu erzieht er auch seine Lehrlinge. Es entspricht seinem ganzen Wesen, seinem Sinn für Gerechtigkeit und Kollektivgeist. Darum bewährt er sich als Facharbeiter und Kommunist im Betrieb und im gesellschaftlichen Leben. Wassili KOSCHELEW, Gebiet Kustanai

# LITERATUR

HOCH IM Himmel fliegen schreiend die Vögel. Schokibassai ist eine der tausend Quellen des Mybub-Ufer, ganz besteckt mit den Löchern von Vogelnestern, gleichen einer Honigwabe. Die beflügelten Bewohner dieser Behausungen verlassen nun ihre Heimstätten und rüsten zum Flug in die heiße Ferne. Dieses hastige Getriebe der Vögel erinnerte Nojan heute zum ersten Mal daran, daß der Winter in Anzug ist. Der Junge brauchte an die Winterkälte nur zu denken, und schon bekam er eine Gänsehaut. Er saß auf einem Hengstfüßchen, und die Sonne wärmte noch seinen Buckel. Das Herz aber sagte ihm gleichsam, daß der kommende Winter noch kälter als der vorjährige sein würde. Er wird denkwürdig werden, dieser Winter des Jahres 1943.

Im vorigen Winter hatte Nojan keine Fußbekleidung und konnte nicht in die Schule gehen. Aber dann kam ihm der alte Timofej zu Hilfe. Aus der Haut eines krepierenden Ochsen hatte er ihm Stiefel genäht, die allerdings im Regen weich wurden und sich sehr ausweiteten. Doch dafür konnte er dicke warme Lappen um die Füße wickeln und die Schule besuchen. Ob sich für diesen Winter ein Stück Ochsenhaut finden wird? Und wenn, wird dann Timofej auch bereit sein, noch ein Paar Stiefel für ihn zu nähen?

Die kurze Mähne des Füllens streichelnd, hing Nojan seinen nichtkindlichen Gedanken nach. Der junge Hengst war diesmal auch äußerst ruhig, er stand wie schlummernd da, sich wohl über süße Träume freuend. Vielleicht häuften sich in dem Kopf des verwaisten Tiers auch nichtkindliche Gedanken? Seine Mutter wurde im vorigen Jahr in die Arme geholt. Zusammen mit dem Kolchosvorsitzenden kamen zwei Militärleute gefahren, durchstöberten die Herden und wählten für die Front Pferde aus. Damals fiel die Wahl auch auf die starke und wohlgebaute Mutter dieses Hengstfüßchens. Die Militärs besahen deren Zähne, mußten die Beine, die Brust, den Rumpf des Tiers, sogar die Länge des Schweifes...

Wahrscheinlich sehnte sich das braune Füllchen auch wirklich nach seiner Mutter, denn es seufzte mitunter wie ein Mensch, tief und hoffnungslos.

In der Niederung weiden Pferde. Ihre Felle sind nicht mehr glatt und glänzend. Es sind Arbeitstiere, und sie haben keine Zeit und auch Kraft für Ausgelassenheiten. Kaum nimmt man von ihnen das Kummel herunter, und schon beginnen sie eilig Gras zu rupfen, um neue Kräfte zu sammeln, sich satzfressen, denn wer weiß, wann sie wieder Gelegenheit dazu haben werden. Doch kann man etwa von diesem zusammengeschrumpften Gras satt werden? Es ist ganz verdorrt, die Blumen sind verwelkt, ihre Stauden verholzt.

Rasch huschen die Schmetterlinge vor einer, zur anderen der seltenen rosa Blüten, die ihnen der Herbst aus Mitleid dagelassen hat. Immer schwerer fällt es ihnen, den Nektar zu finden. Je weniger Blüten, um so mehr Arbeit für die Flügler. Die Gesetze des Lebens sind hart.

Die Blätter der wehmütigen Weiden lösen sich von den Bäumen und fallen, wirbeln hinab in das dunkle Wasser, wo sie der langsa-

Scherchan Murtasajew, einer der Vorstandssekretäre des Schriftstellerverbandes Kasachstans, Träger des Literatur-Staatspreises der Kasachischen SSR, Chefredakteur der kasachischen Literaturzeitung „Kasach adebiati“ wird am 27. September 50 Jahre alt. Er kann an seinem Jubiläum auf große Erfolge zurückblicken. Einer der führenden kasachischen Prosaischer unserer Zeit, ist er Autor vieler Werke, die in kasachischer und russischer Sprache in Literaturzeitschriften und in Buchform erschienen sind. Er beendet jetzt das dritte Buch seines Romans „Kysyl shebe“ (Der flammende Pfeil) aus der ereignisreichen Zeit der Februar- und Oktoberrevolution. Ort der spannenden Handlung ist das heutige Kasachstan, der Haupt-

held Turar Ryskulow, eine historische Persönlichkeit, ein bekannter Revolutionär. Die Figuren dieses Kommunisten sowie der Kampf des Volkes für die Sozialmacht in Kasachstan sind dem Autor ganz besonders gut gelungen. Der Leser wartet gespannt auf den Abschluß des Romans. Wenn dieses Werk in die nahe Geschichte unseres Landes zurückgreift, so wird in dem preisgekrönten Roman „Der schwarze Halschmuck“ spannend über Geschehnisse unserer Tage gesprochen: vom Leben und Streben unserer Zeitgenossen, der Bauingenieure Nari-man Danajew und Shanas Chamsin; wir lesen über den Sieg des Fortschritts und der Gerechtigkeit.

In seinen Auftritten, publizistischen Werken und in allen schöpferischen Bereichen äußert Scherchan Murtasajew seinen festen Standpunkt: Die Wahrheit unseres Lebens zeigen. Seine Helden sind in ihrem Handeln aktiv wirkende Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft. Er zeigt in seinen Werken ein realistisches Bild der Zeit. Seinen aktiven Lebensstandpunkt vertritt er auch in der Redaktion der „Kasach adebiati“ und in der Leitung der Schriftstellerverbandsorganisation. Wir gratulieren ihm herzlich zum Jubiläum und wünschen ihm gute Gesundheit und neues schöpferisches Gelingen!

schon nach dem Kummel? Mutter hat ihm immer eingeschärft: „Nimm nie etwas Fremdes, nicht mal so viel wie das Schwarze unter dem Nagel. Besonders jetzt nicht, wo an jeglichem Gegenstand jemandes Tränen haften. Dein Bruder ist so schon im höllischen Feuer, und wenn du etwas Fremdes nimmst, wird es ihm noch schlimmer gehen.“

Wie konnte er das vergessen? Hat er wirklich um dieser erarmlichen Schuhe willen den Bruder rufen?

Er straffte die Zügel des Braunen und jagte los, um die Zigeuner rasch einzuholen. Barfüßig, in Lumpen gehüllt, ritt er auf dem staubigen Weg dahin. Der Hengst spitzte die Ohren, schnaubte, und ging über in Galopp. Das Ischija-Geschrüpp unsäumlte den Weg wie einen silbernen Fluß. Der Blick des dahinjagenden Jungen fiel auf die Berge. Die drohenden Höhen schienen ihn zu verfolgen.

Als er das vorderste Fuhrwerk eingeholt hatte, warf er mit der Gewandtheit eines erfahrenen Koppai-Reiters die Schuhe hinein in den Wagen.

Die Augen des Alten blitzten böse auf.

„Enkelchen, gib das Kummel zurück!“ bat der Junge, neben dem Zigeunerwagen hertrabend. „Die Arba steht, man wird die Rüben nicht rechtzeitig fortbringen können. Enkelchen, gib das Kummel!“

„Dummkoppl!“ rief jener, die Pferde mit der Leine anreitend. „Was befürchtest du, Angsthase, Dummkoppl! Die Arba steht! Ach, du Dummkoppl, der du bist!“

Hinter der Wagenabdeckung erblickte Nojan das schwarze glänzende Haar der Geigenpielerin. Mit ihren schwachen Händen versuchte das Mädchen, das schwere Kummel vom Wagen zu werfen. Der Zottelkopf bemerkte es, nahm die Leilaine in die eine Hand und versetzte dem Mädchen mit der anderen einen Stoß, daß sie in die Tiefe des Wagens flog und aufschrie. Dann ergriff er eine lange Peitsche, holte aus zu einem Schlag, und der Hengst knallte wie ein Schuß. Der Braune sprang zur Seite und rannte davon. Nojan flog vom Pferd in den Staub und blieb auf dem Weg liegen. Vor Wut und Mächtigkeit stockte ihm der Atem. Bittere Tränen rollten in den Staub, schwarze Flecken im Gesicht zurücklassend. Der Staub knirschte auf seinen Zähnen, drang in Ohren und Augen, setzte sich auf sein Herz. Durch die verklebten Augenbrauen sah er plötzlich Karawanen ins Nichts ziehen, sah die zitternden Hände der Mutter, die auf der Schwelle saß und Wasser in der schartigen Schale hielt. Nackte Füße sah er im Schnee laufen, und in der Ferne das Schulhaus. Die Rübenzüchterinnen führen Zuckerrüben vom Feld, Sehnsucht nach Liebe verzehrte die Frauen, sie sangen Lieder, die sich wie Wehklagen anhörten. Und auf dem vereinsamten Feld stand die unbewegliche Arba, die dem Lied der Frauen glich...

Die Augen des Mädchens aber, die sich hinter den wunderbaren Wimpern verbargen, ihre schwachen Hände, und der Wasserfall ihres Haars, die Zaubergeige, die schwachen Fingerringe... Das alles kann er nicht vergessen!

„Verdurfte dich!“ schrie der Alte jetzt böse und machte einen drohenden Schritt auf den Jungen zu. Seine Augen blekten kalt und zornig, kein Krümchen Freundlichkeit mehr war darin geblieben.

Als Nojan sich schon eine beträchtliche Strecke vom Zigeunerlager entfernt hatte, fiel sein Blick auf die Schuhe. Es waren getragene, aber das Leder war noch gut. Echte Arbeitsschuhe waren es. Da wird dir der Winter schon nichts mehr anhaben, dachte er. Aber in seinem Herzen war keine Freude. Ihm war es plötzlich, als hätte er diese Schuhe da jehlings einem toten Menschen ausgezogen.

Die Zigeuner zogen ab. Zurück blieben die Steine, aus denen sie ihre Feuerherde gebaut hatten und wo die Kohle noch rauchte, während die Zigeuner sich immer weiter westwärts bewegten.

„Die Mutter wird bestimmt fragen, woher ich die Schuhe habe. Was werde ich ihr sagen? Die Leute auf dem Rübenfeld suchen gewiß

Deutsch von Alexander Hasselbach

## Scherchan MURTASAJEW Jener ferne Herbst

Die Augen mit ihren langen dichten Wimpern verdeckend, begann das Mädchen den Bogen zu führen.

Nie früher hatte Nojan solche Musik gehört. Sie gleich dem Zauberklang eines Kristallfelsens, dann, wenn ihm das Goldschilde der Sonne berührt. Oder war es der blaue Wind, der in den Säiten der Mondnächt spielte? Vielleicht streute auch eine kunstfertige Nachtigall ihre düstlichen Trillerschläge in die kühle, duftende Nacht, wenn auch die stolzesten, schönsten Mädchen den Kopf verlieren, ihre Augen unendliche Tiefe bekommen und sich in Erwartung der Liebe, wenn sich ihre Lippen mit berauschenden Kirschensaft füllen, und rot und prall, halbgeöffnet die heiße Berührung erheischen?

Der Junge hatte sogleich alles vergessen — den letzten Winter und die schon nahenden Froste, seine erbärmliche Barfüßigkeit, die bejahrte Mutter, die spät in der Nacht stets halbtot vom Rübenfeld heimkommt, nicht mehr instande, um ein bißchen Kurt oder mit Aïran angesäuertes Wasser zu bitten. Er hatte auch vergessen, daß ihn der Brigadier damals überredete, ein paar Tage lang die Schule zu schwänzen, da niemand da war, um die Kolchospferde zu hüten, und er es getan hatte. Nojan erinnerte sich nun an die Worte der Mutter, daß vor dem Weltende auf der Erde noch bezaubernde Melodien erschallen und die verzückten Menschen dieser Musik folgen und aus der Welt gehen würden. Zurückkehren würde aber niemand. Bedenklos wollte der Junge den Zigeunern folgen, um immer diese Musik des Mädchens zu hören.

Aber wie sollte er denn die totmüde Mutter und die ewig hungrigen Brüderchen vergessen, die stets darauf bedacht waren, den Aïran bis zum letzten Tropfen auszutrinken, der Mutter gar nichts zurücklassend für den Schlap (ein Getränk aus Sauermilch und Wasser)? Nein, er geht nirgendwohin. Diese herrliche Musik ist nur ein Traum, denn nur in Traum kann es solche märchenhafte Erscheinungen geben.

Aus seinen Gedanken rief ihn der alte Zottelkopf.

„Heda, Dshigit“, rief er in reinstem Kasachisch, „als sei er in einem Aul aufgewachsen. „Wessen Sohn bist du?“ „Des Schachamans.“

„Vater hast du natürlich keinen?“

„Nein.“ Woher er das nur wußte?

„Der Bruder ist an der Front?“

„An der Front!“ Auch das wußte er.

„Ich kenne deinen Bruder. Das ist ein echter Batyr. Sobald ich ihn treffe, werde ich ihm unbedingt einen Gruß von dir überbringen. Ich sage ihm auch, was für ein guter Wirt du zu Hause bist. Hör mal, willst du mir das Füllen verkaufen?“

„Nein, Es ist doch ein Kolchospferd.“

„Bist mir aber ein Dummerjan, Buh! Meinst du, ich wüßte nicht, daß es dir nicht vom Vater als Erbsstück zugefallen ist? Ein Mensch aber, der so einen Hengst besitzt, sollte nicht wie ein Barfüßler aussehen.“

Nojan wußte nicht, wohin er seine schmutzigen, rauhen und aufgeplatzten Füße verstecken sollte. „Und wenn das Mädchen die Worte des Alten gehört hat?“ dachte er erschrocken.

Der Zottelkopf verschwand hinter der Bedeckung des Reisewagens, kam aber sofort mit einem Paar Schuhe in der Hand wieder hervor. Schuhe! Er kam zu Nojan und warf die mit den Schnürsenkeln zusammengebundenen Schuhe über den Rist des Braunen. Dem Jungen stockte der Atem.

„Nimm sie. Ich weiß, wie schwer du es hast. Dein Bruder bringt dir gewiß bessere, sobald er heimkehrt. Jetzt aber sind auch diese da was wert. Werden dir für mehrere Winter reichen. Glaubst du es nicht? Ich seh es doch, du glaubst mir nicht, mein Junge. Du denkst, wir leben nicht in einer Zeit, wo man Geschenke macht. Bist so was nicht gewohnt. Es gibt aber solche Menschen. Die sind noch die Menschen geblieben!“

„Glauben muß man an den Menschen! Oder habe ich kein Herz im Leib? Oder tust es mir nicht leid, solche Waisenkinder zu sehen, wie du eins bist?“

Und dann sprach er ganz ruhig und mit gewöhnlicher Stimme: „Hilf mir aus, Freund. Es ist schlimm ohne Kummel. Es ist nur eine Kleinigkeit, aber ohne Kummel macht man keinen Schritt. Hilf mir aus der Patsche, mein Junge. Bring mir ein Kummel. Du weißt doch, wo sie im Kolesch herumliegen. Dort drüben auf dem Rübenfeld haben sie soeben ausgezogen und sind essen gegangen. Geh und hol mir ein Kummel. Kein Mensch wird etwas merken. Die

Schuhe aber behalte, nimm sie mit. Ich vertrau dir doch. Verstanden?“

Nojan merkte es selbst nicht, wie schnell er, hoch zu Roß, das Rübenfeld erreichte. Unterwegs schoß unter den Füßen des Braunen, lärmend, eine erschrockene Wachtel hervor. Auf dem gelben Herbstacker leuchteten die Rübenblätter in grellem Grün, aus dem Boden ragten die süßen Rüben hervor, weiß wie Schaffel. Da stiegen die Pferdewagen, bewegungslos und verlassen. Und keine Menschenseele ringsum. Nur irgendetwas winziges Vögel picken, streitsüchtig scheckend, Würmchen von den Rübenblättern.

In vollem Trab raffte Nojan das erste beste Kummel auf, das er im Gras erblickte, so wie man den Bock beim Koppai (Reiterspiel) erwischt, und hastete davon, die Riemen am Boden nachschleifend. Er ritt quer über das Rübenfeld, und die Blätter krachten geschwoll unter den Hufen des Pferdes.

Nojan warf dem Alten das Kummel vor die Füße. Wieviel bitterer Schweiß hat dieses Kummel in sich aufgenommen, dunkel war es davon wie der Himmel in den Augen eines ermüdeten Menschen geworden.

„Jetzt aber fix weg von hier!“ befahl der Zigeuner.

Das aber wollte der Junge gerade nicht. Ohne Ende möchte er das Mädchen mit den schönen schwarzen, so locker über die Schultern wallenden Haaren ansehen und ihre Musik hören.

„Verdurfte dich!“ schrie der Alte jetzt böse und machte einen drohenden Schritt auf den Jungen zu. Seine Augen blekten kalt und zornig, kein Krümchen Freundlichkeit mehr war darin geblieben.

Als Nojan sich schon eine beträchtliche Strecke vom Zigeunerlager entfernt hatte, fiel sein Blick auf die Schuhe. Es waren getragene, aber das Leder war noch gut. Echte Arbeitsschuhe waren es. Da wird dir der Winter schon nichts mehr anhaben, dachte er. Aber in seinem Herzen war keine Freude. Ihm war es plötzlich, als hätte er diese Schuhe da jehlings einem toten Menschen ausgezogen.

Die Zigeuner zogen ab. Zurück blieben die Steine, aus denen sie ihre Feuerherde gebaut hatten und wo die Kohle noch rauchte, während die Zigeuner sich immer weiter westwärts bewegten.

„Die Mutter wird bestimmt fragen, woher ich die Schuhe habe. Was werde ich ihr sagen? Die Leute auf dem Rübenfeld suchen gewiß

### Hermann ARNHOLD

#### Jugo-Wostok

Ich schlendere einfach da heut durch die Höfe, zu Hause natürlich, in Jugo-Wostok. Doch scheint's mir, als wäre ich nie hier gewesen, ich schaue und staune, der Atem mir stockt.

Was sind das für Häuser? Was sind das für Straßen? Was sind das für Bauten? Es gab sie doch nicht. Ich kenne mein Städtchen so einigermaßen! Im Südosten liegt es, das weiß ich gewiß.

Die Steppe umringt es von allen vier Seiten. Und überall singt es wie Steppengeläut. Die köstliche Frische der offenen Weiten strömt hier durch die Viertel zu jedweder Zeit.

Da rechts: Eine Schule. Am ersten September die Türen geöffnet zum siebenten Mal. Da links: Eine zweite. Wie alles sich ändert! Gefragt, wär die neue bestimmt meine Wahl.

Die Kinder sich freuen. Die Eltern nicht minder: Der Nachkommen Zukunft ja bauen sie auf, daß Glück denn und Freude für Mütter und Kinder im Jahre Zweitausend noch herrsche im Haus.

Und Wohnhäuser bauen die Bauleute fleißig — ja, Wohnungen braucht man! — schnell Block da um Block. Wohin ich auch schaue, mein Auge sich weidet an neuen Gebäuden in Jugo-Wostok.

Es freut sich der Bergmann: Die Tausenden Tonnen, die täglich sie fördern, sind eine Gewähr, daß heller noch leuchtet am Himmel die Sonne, daß niemand den Frieder der Heimat je stört.

Es freut sich der Kumpel: Rings wirken und weben die Menschen nur Gutes. Und froh ist sein Blick. Er geht durch die Straßen... Die Freude am Leben versinnbildlicht eben das menschliche Glück.

Ja, Russen, Kasachen, und Deutsche, Tataren errichten zusammen ihr friedliches Heim, daß fröhliches Lachen die Kinder bewahren, wie Blumen sie prangen, die Sonn' immer scheint.

„Ich geh durch die Höfe, die Gassen, die Straßen. Und jedwede Ecke der Stadt mich verlockt. Ich kenne mein Städtchen so einigermaßen und freu mich am Neuen in Jugo-Wostok.“

### Lia FRANK

#### Dialog

Warum ein jedes Körnchen Güte Segen bringt? Mein Kind, weil Gutes sich vermehrt, auch wenn es sich im klaren See nur spiegelt...

Warum du alles Böse meiden sollst? Weil Böses nicht vergeht, und sperrt man's hinter Schloß und Riegel...

## Willibald FEIST Annuschka

„Vor zwei Jahren starb er an einem Herzinfarkt. Ich arbeitete die ganze Zeit als Krankenschwester, bis sich voriges Jahr das Bein mit immer größeren Schmerzen meldete. Weil auch die Enkel meine Hilfe brauchen, ging ich in Rente. Habe zwei Söhne und eine Tochter. Dem einen Sohn hat es der Norden angetan, der zweite baut im Süden Wein an. Die Tochter ist Kindergärtnerin, immer munter und lebensfroh. Wenn die nur ihre Kinder und den Arno hat! Arno, das ist ihr Mann, Schuster im Dienstleistungskombinat; aber er versteht auch zu schreiben und schlossern. Man nennt ihn nicht umsonst den Meister mit goldenen Händen.“

„Du sagtest, ihre Kinder? Meinst du die im Kindergarten oder die eigenen?“

„Die einen wie die anderen. Sie hat bereits acht eigene, und gutschon, daß es weiter keine mehr gibt, kann ich nicht. Das Kindergerebore fördere ihre Gesundheit, meint sie, und basta.“

„Wo sind Sie denn? Ich habe ja nur vier gesehen.“

„Eine Tochter arbeitet schon in der Typographie, ein Söhnchen ist im Kindergarten, vier sind da draußen, und zwei tummeln sich draußen; bald... (man hörte sich drauß gehen und gleich darauf Stimmen aus dem Wohnzimmer...) „Aha, da sind sie schon. Jetzt gibt es dort „Schichtwechsel“. Die Mädchen müssen den Tisch räumen, denn die Jungen wollen auch ihre Hausaufgaben machen. Hans am Ecktsch hat als Schüler der 10. Klasse Privilegien, nämlich das Recht auf einen Sonderplatz, den freilich Dina aus der 8. Klasse bei der Eigentümers Abwesenheit benutzen darf.“

„Ich stelle mir vor, wie es ausgeht, wenn alle beisammen sind: acht Kinder, Vater, Mutter und Großmutter.“

„Ja, eng wird es dann wirklich, aber Gezänk gibt es niemals, denn jeder kennt schon von klein

auf die eigenen und des anderen Rechte und Pflichten und hält sie ein.“

„Ja, sonderbar!“ sagte Lydia Wassiljewna nachdenklich. „Ich konnte schon oft beobachten, daß die Kinder aus großen Familien in der Regel besser erzogen und gesittet sind als Sprößlinge aus Familien mit ein oder zwei Kindern. Die letzteren sind gewöhnlich verhätschelt, egoistisch. Na, das ist ein Thema für sich. Mich befremdet etwas anderes: Warum hat man euch bis jetzt noch keine größere Wohnung gegeben?“

„Ach, Lydia Wassiljewna! Sie wissen doch, daß die neuen Wohnungen noch nicht ausreichen. Zudem gehören weder Therese noch Arno zu den Draufgängern. Die lassen sich mit dem neuesten Ausreden abtun. Die Wohnung bekam noch mein Mann als Frontkämpfer und Kriegsinvalide.“

„Aber die Vergünstigungen für kinderreiche Familien laut dem letzten Regierungsbeschlus?“

„Na, ja! Zuerst kam da eine Frau, fragte viel, versprach noch mehr (Werotschka hatte auch Sie für so eine „Tante“ gehalten), ließ sich jedoch dann nicht mehr sehen. Später erschien ein Mann, der ganz unfehlbar nach Amtsschimmel roch, und natürlich — keinerlei Veränderungen.“

„Na, und du? Ehemalige Partisanin, schwer verwundet? Das hat doch schließlich auch was zu bedeuten!“

„O, damit steht es ganz schlimm!“

„Wieso?“

„Man erkennt mich nicht als Partisanin an.“

Archiv. Von da jedoch kam die Antwort, daß in den Listen der Partisanenabteilung eine Paltewa nicht verzeichnet wäre. Der zuständige Mann im Kriegskommissariat wurde bei jedem neuen Besuch immer unfreundlicher und schleuderte mir endlich Worte ins Gesicht, die mich schwerer verletzten als der Granatsplitter damals.“

„Was denn?“

„Er sagte, es gebe jetzt immer wieder Zeitgenossen, die sich auf alle mögliche Art und Weise in die Reihen der einstigen Frontkämpfer, Partisanen, Konzentrationslagerhäftlinge schmeuggeln möchten, um die Ehrungen und Vergünstigungen dieser Menschen auszunutzen. Sie können sich vorstellen, wie mich das kränkte! Seitdem gehe ich nicht mehr hin.“

„Und Sie haben niemals wieder versucht, Recht zu bekommen?“

„Was sollte ich tun, wenn das Archiv eine solche Auskunft gibt? Von den einstigen Leidensgenossen weiß ich nichts. Sie sind die erste, die ich nach so vielen Jahren getroffen habe.“

An der Tür klopfte es. Anna Fjodorowna öffnete.

„Ah, Tante Pascha, nur herein!“

Eine bejahrte, robuste Frau trat in die Küche.

„Entschuldige, Anna Fjodorowna! Könntest du mir nicht ein paar Lorbeerblätter leihen?“ Sie sah fragend zum Gast hin.

„Stell dir vor, Tante Pascha! Das ist Lydia Wassiljewna, die vor vielen Jahren meine Chefin in einem Lazarett war. Eine ganz unerwartete Begegnung!“

„Ach, so! Ich dachte schon, es sei wieder eine Delegierte. Da wolle ich ihr mal meine Meinung darlegen. Ist ja himmelschreiend, was hier vorgeht!“ Sie pflanzte sich vor Lydia Wassiljewna auf. „Elf Menschen, vom zweijährigen Hendenmatz bis zur Großmutter, sind in zwei Zimmern gepfercht. Da oben aber sitzt so ein Dachs mit seiner Alten in drei großen Zimmern. Sie vermelden die Zimmer an Musiker, Schauspieler u. dgl.“

Ich kann an Ungerechtigkeiten nicht vorbeikommen. Das packt mich sofort. Aber ich rede mich schon wieder in Fahrt, und zu Hause kommt mein Börsisch über. Verzeihung!“ Sie cilte davon.

Anna Fjodorowna lächelte.

„Eine ungestüme Frau, aber rechtschaffen und im Grund genommen herzlich. Freilich, wenn es was gegen ihre Auffassung geht, kann sie grob werden, kühlt jedoch schnell ab, und dann ist sie bereit, auf den Knien Abbitte zu tun. Hat kein leichtes Leben hinter sich. Ihr Mann und zwei Söhne fielen im Krieg. Sie stand mit dem Jüngsten, einem kaum 15jährigen Jungen, an der Drehbank und liierte Geschosse für die Front.“

Aber Lydia Wassiljewna, Sie haben noch gar nichts über sich gesagt.“

„Was ist da schon zu sagen? Immer in einer Branche: Chirurgie. Mit meinem Mann, einem Bauingenieur, fuhr ich von einem Bau zum anderen. Vor zwei Monaten kamen wir hierher. Zwei Söhne, ein Wissenschaftler und ein Flieger der Zivilflotte. Bin bereits Urgroßmutter. Brauchte ja nicht mehr im Dienst zu sein, aber ich kann ohne meine Arbeit einfach nicht. Wenn auch die Hände zu Juwelieroperationen unfähig sind, so kann ich noch wertvolle Konsultation geben. Ich muß jetzt gehen, Annuschka, und die Sache mit deinen Gewächsen regeln wir in Bälde.“

Sie verabschiedete sich freundlich. Aber draußen vor der Tür leuchtete es böse in ihrem Gesicht auf. Sie ballte die Fäuste. „Da soll ja der Teufel dreinschlagen!“

In der Ambulanz fragte Lydia Wassiljewna, ob die Frau Paltewa sich schon mal wegen ihres Beines an die Ärzte gewandt habe.

„Ja“, sagte eine Schwester. „Im vorigen Jahr war sie hier und klagte über heftige Schmerzen. Wir sprachen noch darüber, Maria Iwaschna meinte, es muß eine schreckliche Wunde gewesen sein.“

„Schrecklich — das ist zu wenig. Das muß man gesehen haben! Ich behandelte sie. Die Frau war damals eine blutjunge Sanitäterin, und doch hatten ihr bereits ein gutes Dutzend Partisanen das Leben zu verdanken. Und die Sache mit dem Ohr. Ich erinnere mich noch, wie ich, nachdem das Bein einiger-

### Robert WEBER

#### Ich ging durch den Wald

Ich ging durch den Wald und sah einen Mann auf einem Grasfleck liegen. „Ich hör mir die Stimmen der Vögel an“, so sagte er. „Welch ein Vergnügen!“

Ein Schallentpfeifer. Ein Tonbandgerät. Mikrophone mit langen Drähten. „Darf ich sie bitten — seien Sie so nett! — auf die Apparatur nicht zu treten?“

Ich fragte: „Locken Sie Vögel an?“

„Ich jage auf Vogelstimmen. Ich brauche weder Zeisig noch Schwan zu bringen um ihren Himmel.“

Ich bin tätig in einem Stahlwalzwerk — metallischer Klang in den Ohren die ganze Schicht... Ich hab allzugern Vögel... Man wird wie neu geboren.

Nach dem Lärm des Tages brauche ich Ruh, die Seele sucht nach der Stille. Ich erhol mich beim Muhen einer Kuh und beim Zirpen der nächtlichen Grille.

Ich ruh mich im Rauschen der Blätter aus und am Plätschern der Berggewässer... Einst war die Natur unser Heimathaus. Und das will das Herz nicht vergessen.“

Mit Freundsäugen gesehen

# Singendes, klingendes Holz

Ja, ich gestehe freimütig, daß zunächst nicht alle musikalischen Sendungen von Radio Alma-Ata „wie Musik in meinen Ohren“ klingen. Für meine mitteleuropäischen Hörergruppen standen in diesen Melodien manche Töne allzu ungewohnt zueinander. So manche Tonfolge war so völlig anders als die mir angenehmen, durch Tradition liebgewonnenen Akkorde.

So erwarte der Wunsch, etwas über die kasachische Tonkunst zu erfahren. Bald stieß ich bei meinen Studien auf ein Instrument, das diese mir so exotisch anmutenden Klänge hervorbringt: die Dombra. Und ich fragte in einem zufälligen Gespräch meine Kollegen in der Redaktion „Freundschaft“, wo denn diese Musikinstrumente hergestellt wurden...

Es dauerte nicht lange, und ich stand in einer hellen, modernen Werkhalle in Oskakarowka. Keine zwei Stunden hatte die Autofahrt von Zelinograd dort hin gedauert. In der Fabrik roch es würzig nach Holz. Sägen, Polierscheiben, Fräszähne, Bohrer, Hobel und Hämmer vollführten ein schrilles, völlig unmusikalisches Konzert. Unbarmherzig zu beißende Stahl zahn e nagelten glerig an dem Holz, diesem natürlich gewachsenen Rohstoff, zwangen ihm menschenerdachte Formen auf. Maschinen, die von geschickten Händen bedient wurden.

Doch halt, ich will der Zeit, dem mich so interessierenden Produktionsprozeß, nicht allzuweit voraussehen.

Niemals darf sich krümmen, was ein Baumstamm werden will, aus dem eine kasachische Dombra werden soll. „Häkchen“ haben keine Chance. Die hohen Qualitätsansprüche an das Rohmaterial, aus dem die traditionellen Saiteninstrumente gefertigt werden, begriff ich durch folgende Information: Jener besonders geschulte Mitarbeiter eines sibirischen

Forstwirtschaftsbetriebes, dessen Aufgabe es ist, geeignete Tannen aus dem Riesengebiet der Talga auszuwählen, hat eine Tagesnorm von acht Stämmen. Eine Stunde sorgfältigste Suche also — ein Baum. Achtmal am Tage, nicht mehr! Oskakarowka braucht Qualitätsholz für seine Qualitätserzeugnisse. Und wie jedes gute Ding Welle haben will, geht es auch mit dem Holz nicht so schnell. Zwei Jahre müssen die gefällten Tannen lagern, bevor ihre Verwandlung beginnt. Und auch dann erfüllt sich nur für ganz bestimmte Teile des Stamms der Wunsch, ein singendes, klingendes Holz zu werden.

Es führt zu weit, hier die gesamte Technologie des Dombrabaues zu schildern — dem Beobachter fällt vor allem auf, wie viel dabei abfällt. Aber Abfall wird das Abgesägte, Aussortierte nicht. In einer besonderen Abteilung werden daraus Bügel und andere Holzlinge des täglichen Bedarfs.

Der von allen Kennern so geschätzte besondere Klang der Dombra aus Oskakarowka entsteht durch die Harmonie zweier verschiedener Holzarten: Buche aus Bulgarien, Rumänien oder der Ukraine und eben sibirische Tanne. Bretter und papierstarke Furniere, Halbfabrikate sind erste Stufen der Umformung. Bald schon tritt immer mehr meisterliche Fingerfertigkeit an Stelle der grobschlächtigen Maschinenarbeit. Mehr als 80 Prozent der Dombra-Fertigung ist handwerklich. Allmählich zeigen sich die flachen Konturen der „Ostdombra“ oder die dickbauchigen der Alt- und Tenor-Dombra. Alle Spann- und Formgebungsvorgänge sowie Spezialwerkzeuge sind Eigenkonstruktionen von Oskakarowkaer Fachleuten — denn welche Maschinenbaufabrik bietet schon so etwas Ausgefallenes an? Der letzte Schliff (mit feinstem Sandpapier) ist nicht der letzte Arbeitsgang. Den erleben

die werdenden Instrumente erst später. Nach dem Lackieren — in dieser Abteilung weisen die unterschiedlichen Farbschattierungen darauf hin, daß hier keine Fließbandarbeit, sondern sozusagen Kunsthandwerk betrieben wird — entstehen die Griffbrettsiege auf dem Instrumentenhals. Schließlich werden die Saiten aufgezogen, und fertig ist ein nationales Musikinstrument mit staatlichem Gütezeichen. Ein Vorgang, der sich 55.000mal im Jahr wiederholt, 140 Beschäftigte wirken daran mit. Die Dombra aus Oskakarowka gehen zwar nicht in alle Welt, doch in alle Gebiete des großen Kasachstan (selbstverständlich), aber auch nach Indien, in den Iran, die Mongolei, die Türkei, nach Afghanistan...

Das Snak Katschewa bestimmt die Atmosphäre in allen Werkabteilungen. Überall wird strengstens darüber gewacht, daß man dieser hohen Würdigung gerecht bleibt. Seit 17 Jahren gab es nicht eine einzige Qualitätsreklamation! Einmal in jedem Monat kommt ein Musiker von der Staatlichen Philharmonie Karaganda, spielt eine Partie Instrumente durch: Sein Werturteil ist weitgehend entscheidend dafür, daß das Qualitätszeichen zweite Fabrikmarke des Oskakarowkaer Werkes bleibt. Ein anderer Güteachweis: Das international bekannte Kurman-gasy-Ensemble aus Alma-Ata ist vollständig mit Dombra und anderen Volksinstrumenten aus Oskakarowka ausgestattet.

War nun mein Interesse an Exotischem gestillt? Nein, ich war ehrlich enttäuscht. Denn ich hätte bemerkt, daß nicht ein einziger Kasache am Werden der Dombra beteiligt ist... Ich konnte meine Enttäuschung nicht verbergen und so erfuhr ich in kurzen Worten die Geschichte der Dombrafabrik. Oskakarowka ist Zentrum eines Rayons, in dem kaum Menschen kasachischer Nationalität leben. Die Fabrik aber

baute nicht vom ersten Tag an Musikinstrumente, sondern einfache Möbel. Allmählich entwickelte sich, da es dort außerordentlich geschickte und kunstfertige Arbeiter gab, als Nebenproduktion der Instrumentenbau. Ausgezeichnete Balalajkas, Gitarren und Mandolinen begründeten den guten Ruf des Werkes. Und als 1946 der kasachische Meister Kassymow kam, um zu zeigen, was an einer guten Dombra dran sein muß, erweckte er sich als so guter Lehrmeister, daß schließlich Oskakarowka einzig und allein auf dieses kasachische Nationalinstrument spezialisiert werden konnte. Meine „Enttäuschung“ verflüchtigte sich. Ich war einem weiteren Detail der Multinationalität der Sozialistischen Sowjetrepublik Kasachstan begegnet!

Wenn ich jetzt im Radio Dombraklänge höre, fällt mir eine alte Legende ein, die mir ein Hiesiger erzählte. In uralten Zeiten lebte ein Hirte, der im ganzen Siebenstromgebiet bekannt und in allen drei Dshus (Horden) stets willkommenen Gast war. Er zog von Aul zu Aul, und die armen Leute liebten ihn, weil sie durch seine Lieder das Unrecht zu durchschauen lernten, das ihnen der Khan antat. Der Unterdrücker erkannte die Gefährlichkeit dieser Lieder und befahl seinen Schergen dem Hirten die Zunge abzuschneiden. Doch der Volks-Akyn wehrte und erspielte seine Dombra so ausdrucksvoll, daß ihn die Menschen auch ohne Worte verstanden. Der Khan ließ ihn töten. Aber der Akyn hatte schon viele Schüler gefunden. Der Klang der kasachischen Dombra wird niemals sterben...

Klaus HURRELMANN, Redaktion „FREIE WELT“, Berlin

# Septemberausklang

Nun geht auch dieser Sommer schon zu Ende. Die meisten Urlauber sind heimgekehrt in die vertrauten, heimatischen Wände, an den gemütlichen, weil eignen Herd.

Verflissen sind die sorglos-frohen Tage in Wald und Heide; an der blauen See; (für viele Frauen beginnt die alte Plage im Haushalt, wie das Brauch von eh und je.)

Jedoch, im Herzen bleiben unvergessen der Sommersonne heiße Strahlenhand, ein kühler Raumwind schon zuweilen weht und graue Wolken sich jetzt öfter ballen. Der Frost schärft irgendwo schon seine Krallen — der Sommer wehmütig von dannen geht.

Der hohen Berge weiße Firnschneepföpfe, der weiten Steppe unbegrenzte Sicht, der Wälder stille Tempel, grüne Wipfel, der kleinen Datsche blumiges Gesicht,

Vielleicht auch Moskaus Schemawürdigkeiten und der Besuch in Lenins Marmorgruft, wo unsre Herzen tiefbewegt sich weiten und wo uns heilig dünkelt sogar die Luft...

Wenn wir jetzt wieder an die Arbeit gehen mit frischem Mut erfüllen unsre Pflicht, wird oft noch hell durch die Erinnerung wehen des Urlaubssommers sonniges Gedicht.

Septemberausklang... Welke Blätter fallen, ein kühler Raumwind schon zuweilen weht und graue Wolken sich jetzt öfter ballen. Der Frost schärft irgendwo schon seine Krallen — der Sommer wehmütig von dannen geht.

Rudi RIFF

## Entdeckung unter dem Wetterhahn

Montag, 27. September

Bei der Restaurierung der Rigauer Kirche des Heiligen Ekabs, eines staatlich geschützten Denkmals aus dem XVIII. Jahrhundert, ist ein überraschender Fund gemacht worden. Auf dem 80 Meter hohen acht-eckigen Turm befand sich eine metallische Kugel mit einem Durchmesser von ca. 60 Zentimeter, auf der sich ein Wetterhahn drehte. Als der Wettervogel, der die zwei Jahrhunderte nicht schadlos überstanden hat, zur Renovierung abmontiert wurde, beschlossen die Restauratoren, die Kugel zu öffnen. Darin entdeckten sie eine Bleikapsel. Die Wissenschaftler nehmen an, daß sie 1756 in die Kugel gelegt wurde, als man den Turm mit Kupferplatten überdeckte. In der Kapsel lag eine Pergamentrolle, die durch das in die Kugel eingedrungene Wasser beträchtlich beschädigt wurde. (TASS)

## Fernsehen

Montag, 27. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Schaffen der Jugend, 10.25 Beim Märchen zu Gast. Die Mär von Zaren Saltan, 12.05 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 15.00 Nachrichten, 15.20 Unsere Errungenschaften, Dokumentarfilme, 16.05 Muttis Schule, 16.35 Ich gelobe feierlich... Dokumentarfilm, 17.40 Sport aktuell, 18.10 Adressen der Jugend, 19.10 Fußballrundschau, 19.40 Pläne der Partei — Pläne des Volkes. Über den Wohnungsbau im Dorf, 20.10 Zum internationalen Tag der Musik: Dmitri Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 8, 21.30 Zeit, 22.05 Einmanntheater: Der Volkskünstler der UdSSR M. Prudin liest die Erzählung „Die Schwermut“ von A. P. Tschechow, 22.30 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, 24.00 Heute in der Welt.

Boldino, Konzert, 20.00 Sport aktuell, 21.30 Zeit, 22.05 Das können Sie auch, 22.50 Heute in der Welt, 23.05 Konzert der Ballettänzer. Alma-Ata, 16.55 In Kasachstan, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.35 F. Schubert, Unvollendete Sinfonie, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Die Sibirische, Spielfilm, 2. Folge, 23.10 Dokumentarfilme.

Freitag, 1. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Zeichentrickfilme, 10.20 Konzertfilm, 11.20 Es spielt der Verdiente Künstler der RSFSR B. Feoktistow (Balalaika), 15.00 Nachrichten, 15.20 Über Nigerianer, Filmprogramm, 15.35 Konzert, 16.05 Das Lied des Weizenfelds, Dokumentarfilm, 16.30 Aus dem Alltag des Moskauer Kosmos, 16.50 Die sowjetische Landschaftsmalerei der 20er und 30er Jahre, 17.20 Zum 60. Gründungstag der ASSR der Tschetschenen und Inguschen, 18.00 Konzert, 18.45 Die Heldentat, Zum 40. Jahrestag der Schlacht bei Stalingrad, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.50 Die Kamera blickt in die Welt, 20.55 Musikprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Das Geheimnis von Oberwald, Spielfilm, 00.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata, In Russisch, 17.50 Sendeprogramm, 17.55 Für Fernstudenten, 18.35 In der Welt des Schönen, 18.55 Lebensmittelpogramm in Aktion, 19.30 Konzertfilm, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, M. Auesow, Karakos, Bühnenaufführung, 00.05 Sendeprogramm.

Dienstag, 28. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Wissenswerte über Kleinfurter, 10.15 Der Herbstweg zu Mama, Spielfilm, 10.55 Dokumentarfilm über den Naturschutz, 11.30 Lyrische Lieder sowjetischer Komponisten, 12.00 Begegnung mit Kaluga, Dokumentarfilm, 12.20 Konzert, 15.00 Nachrichten, 15.20 Wissenschaftler — für das Dorf, Populärwissenschaftliche Filme, 16.10 Konzert, 16.30 Russische Sprache, 17.00 Zeichentrickfilm, 17.20 Begegnung der Schüler mit den Kämpfern der Partisaneneinheit des zweifachen Helden der Sowjetunion S. A. Gaspak, 18.15 Konzert, 18.45 Gashorleitung „Ureigoj—Ushgorod“, 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 In einheitlicher Familie, Es spricht Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens K. S. Demirtschan, 21.30 Zeit, 22.05 Kontrollarbeit für Erwachsene, Dokumentarfilm, 23.05 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Kasachstan, 20.35 Es singt L. Gurtchenko, 21.10 Dokumentarfilm zum 85. Geburtstag von M. Auesow, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Lebensmittelpogramm in Aktion, 22.35 Die Sibirische, Mehrteiler Spielfilm, 1. Folge, 23.45 Konzertfilm.

Mittwoch, 29. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Das goldene Tor, Musikprogramm der CSSR, 10.35 Naepet, Spielfilm, 12.15 Ein Kranz der Freundschaft, Konzert, 13.05 Populärwissenschaftlicher Film, 15.00 Nachrichten, 15.20 Über Madagaskar, Filmprogramm, 15.45 Wsewolod Wischnewski: Schriftsteller, Kommunist, 16.35 Bannerträger des Arbeitsruhs, Über den Kirow-Kolchos im Gebiet Witebsk, 16.50 Konzert, 17.25 Horisten, meldet euch, 18.10 Es spielt S. Woronow (Gitarre), 18.30 Aus dem Leben der Wissenschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 John Fild, Dokumentarfilm, 20.30 Konzertfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Europa-Meisterschaftcup in Fußball, 22.45 1. Oktober: Übergang zur Winterzeit, 23.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata, In Russisch, 16.55 Sendeprogramm, 17.00 Konzertfilm und Zeichentrickfilme, 17.50 Beurteilung von der Arbeitsstelle „Timur“, Die Kunst zu leiten, 18.30 Werbung, 18.45 Die Natur und wir, Dokumentarfilm, 18.55 Die sonnige Stimme, Musikfilm, 20.00 Kasachstan, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Lebensmittelpogramm in Aktion, 22.30 Birshan-Sal.

Donnerstag, 30. September

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Zeichentrickfilme, 10.15 Horisten, meldet euch, 11.00 Konzert, 11.25 Klub der Filmreisen, 12.25 Romanzen russischer Komponisten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Fünfjahresplan geht alle an, Dokumentarfilme, 15.55 Konzert des Ensembles „Rowesnik“, 16.40 Zur Realisierung des Lebensmittelpogramms im Gebiet Moskau, 17.10 Schachschule, 17.45 Über Zypern, Filmprogramm, 18.00 Konzert der Künstler Zyperns, 18.30 Mensch, Erde, Weltall, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Der Herbst von

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

## Kulturreben der Republik

### Künstler bei Werktätigen

In Alma-Ata gastiert die Truppe des Moskauer Künstlertheaters. Alle Vorstellungen finden vor ausverkauften Häusern statt. Die Schauspieler dieses berühmten Theaters treffen sich gern mit ihren Zuschauern unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen. Solch eine Begegnung fand dieser Tage im Baumwollkombinat statt, für dessen Kollektiv die Künstler ein spezielles Konzertprogramm vorbereitet hatte — Auszüge aus beliebten Inszenierungen, Lieder und Gedichte.

Die Gäste machten einen Rundgang durch den Betrieb, unterhielten sich mit den Arbeiterinnen, wehten sie in ihre schöpferischen Pläne ein.

### Maler stellen aus

In jedem Herbst stellen die Maler von Tschimkent ihre neuen Werke zur Schau. In diesem Jahr ist diese Ausstellung dem 60. Gründungstag der UdSSR und dem 250. Jahrestag der freiwilligen Vereinigung Kasachstans mit Rußland gewidmet.

„Die Künstler von Tschimkent leisten einen bedeutenden Beitrag zur kommunistischen Erziehung der Werktätigen“, sagte J. Jewsejew, Vorstandsvorsitzender des Gebietsverbandes der Bildenden Künstler, „Sie spiegeln auf ihren Gemälden die selbstlose Arbeit des Volkes zum Wohle der Heimat, die Schönheit der Natur, die Errungenschaften der Kultur wider.“

### Zum Jubiläum des Romans

Die Mitarbeiter der Ksyl-Ordar-Gebietsbibliothek haben eine Ausstellung „Ostrowski und sein Roman ‚Wie der Stahl gehärtet wurde‘“ veranstaltet. Vor rund fünfzig Jahren ist dieses Buch erschienen, das mehrere Generationen sowjetischer Jugend zu Heldenaten im Krieg und im friedlichen Leben inspiriert hat.

### Filmlektorium im Sowchos

Zusammen mit den Filmvorführern haben die Klubarbeiter des Sowchos „Rostowski“, Gebiet Turgai, ein Filmlektorium veranstaltet. Es werden Streifen gezeigt, die den heroischen Weg des Sowjetvolkes von der Oktoberrevolution bis zu unseren Tagen widerspiegeln. Vor den Besuchern traten Referenten der Rayongesellschaft „Snimje“ mit kurzen Berichten über den Vormarsch der Sowjetmacht in Kasachstan, über die Geschichte des heimatischen Agrarbetriebs und seine Leute auf.



### Waren für das Volk

Das Hüttenwerk in Lyswa, Gebiet Perm, ist der wichtigste Produzent von Emaillegeschirr in unserem Land. Die Künstler und Konstrukteure T. Kretschetowa (Bild links) und N. Schulina entwickeln neue Muster zur Bemalung von Emaillegeschirr.

Das Kollektiv des Republik-Modehauses beim Ministerium für Dienstleistungen der Moldauischen SSR entwickelte Garnituren von Arbeitskleidung für die Werktätigen der Landwirtschaft. Die Mitarbeiter des Republik-Modehauses (Bild rechts) zeigen die Arbeitskleidung der Vereinigung „Kolchosstiwprom“, Rayon Nowyje Anyny.

Fotos: TASS



## Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

# Seelenmassage

Ich sitze auf einer Bank, rauche und schöpfe frische Luft. Da spricht mich ein Mensch an, den ich überhaupt nicht kenne.

„Entschuldigen Sie, aber haben Sie vielleicht eine Zigarette bei sich?“

Er sagt es höflich. Er ist gut gekleidet und sieht sympathisch aus. Das ist nicht irgendein Schnorrer, sondern ein Mann, der einfach rauchen muß.

„Ja“, antworte ich, „Ich hab Zigaretten. Das läßt sich schon machen. Aber darf ich Ihnen melnereits auch eine Frage stellen. Warum haben Sie keine Zigarette bei sich?“

Er ist peinlich berührt, verständig, und tritt verlegen von einem Fuß auf den anderen. „Ich habe mich verrechnet und alle aufgeraucht, und ein Kiosk ist nicht in der Nähe.“ — Er sagt die Wahrheit. Er ist wirklich weit und breit kein Kiosk. Er ist offenbar ein ordentlicher, gebildeter Mensch. Es ist immer interessant, sich mit einem solchen Menschen zu unterhalten.

„Setzen Sie sich doch“, sage ich also, „Kein Grund zur Verlegenheit!“ — Er setzt sich nur ungern, wie ich merke, aber er ist eben höflich. Als er sitzt, schiebe ich die Schachtel Zigaretten tiefer in die Tasche und sage: „Sie haben mich gerade gebeten, Ihnen etwas zu rauchen zu geben. Daran ist natürlich nichts Schlimmes. Der Mensch ist, wie man so

sagt, des Menschen Freund. Sie wollen ja kein Geld von mir, nicht wahr? Das ist die eine Seite. Aber nun stellen Sie sich andererseits mal vor, was wäre, wenn jeder, der hier spazieren geht, mich um eine Zigarette anhaut...“

Er stellt es sich offenbar vor und wird natürlich rot. Er will sogar aufstehen, aber ich halte ihn zurück. „Nein, nicht doch!“ meine ich. „Da Sie sich nun schon einmal zu mir gesetzt haben, wollen wir doch auch unsere Ansichten austauschen. Sie möchten also eine Zigarette von mir haben. Ich wiederhole: Dabei ist nichts Schlimmes. Was der Mensch braucht, muß er haben. Ich beispielsweise wollte gerne Kinder haben. Was tat ich? Ich heiratete, nahm mir eine Frau. Dann wollte ich eine Komfortwohnung. Die aber nahm ich nicht — meine Mittel reichten nicht aus. Merken Sie, worauf ich hinauswill? Unsere Wünsche müssen mit unseren Möglichkeiten übereinstimmen, nicht wahr?“

Ich stelle fest, daß die Gesichtsfarbe meines Gesprächspartners vom Rötlichen ins Gelbliche wechselt.

„Sagen Sie“, Interessiere ich mich, „hätten Sie mich auch um fünf Kopeken gebeten?“ — Während sein Gesicht anfangs rot, dann gelb war, bemerkte ich, daß er jetzt überhaupt kein Gesicht mehr hat. „Gut“, fahre ich fort.

„Ihrem Äußeren nach zu urteilen, hätten Sie mich nicht darum gebeten. Aber um Zigaretten bitten manchmal viele, ohne zu bedenken, daß eine Zigarette mehr als fünf Kopeken kostet. Und das kommt dann dabei heraus: Man gibt hier eine und da eine, und dann reicht man mit seinem Monatsgehalt nicht mehr.“

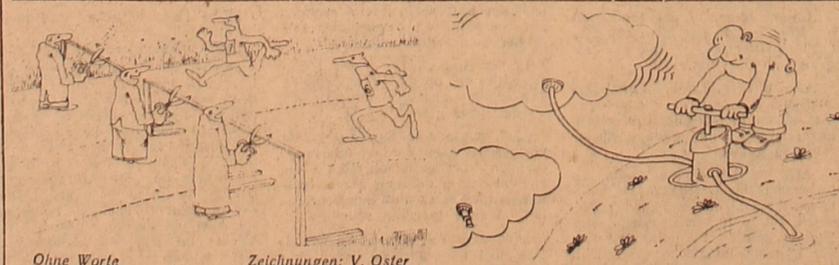
„Ich gehe“, sagt der Mann leise und sieht mich in einer Weise an, daß er mir fast leid tut.

„Ich werde Ihnen einen persönlichen Rat geben“, sage ich. „Sie kennen doch diese Typen: Man gibt ihnen eine Zigarette, man gibt ihnen Feuer gerade, daß sie den Rauch noch selber inhalieren. Für solche Schnorrer habe ich ein besonderes System entwickelt: In der rechten Tasche habe ich die guten Zigaretten für mich, in der linken die billigen, eln ganz miese Sorte. Spaßig, was?“

Mein Banknachbar lacht nicht. Er steht schweigend auf und schlägt sich in die Büsche. „Wo-hin?“ rufe ich. „Sie wollten doch eine Zigarette von mir!“ Ich greife in die linke Tasche.

„Danke“, sagt er. „Jetzt will ich nicht mehr.“ Spürlos verschwindet er. Ich bin erstaunt, Erst will der Mensch rauchen, und dann plötzlich lehnt er dankend ab. Ich habe ihm meine Gedanken mitgeteilt, von Mensch zu Mensch mit ihm gesprochen. Er sah gebildet aus, schien sympathisch. Warum sprach er sich nicht alles von der Seele? Na, da sieht man mal wieder, wie der Schein trügt...

A.ININ, L. OSSADTSCHUK



Ohne Worte

Zeichnungen: V. Oster

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Koraganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Гипография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УН 00409.